

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

186 (21.4.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2.90 M
im voraus, im Verlag oder in den
Zustellstellen abgeholt. 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2.10 M. Annulliert 12 Mal. In-
landpostfrei. — Werbungs-Nummer 10 Pf.,
Sonntags-, Nummer und Feiertags-
Nummer 15 Pf. — Am Fall höherer
Gewalt, Streik, Arbeitslosigkeit usw.
bei der Beiseher keine Ansprüche bei
Verweigerung oder Nichterfüllung der
Bedingungen. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts auf den
Monats-Vertrag angeschlossen werden.
Anzeigenpreis: Die Nonparade-Beile
0.40 M. Zentrale, Gewerbe, Familien-
und Gesundheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Restliche Beile
0.20 M. an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt,
bei Nichterfüllung des Beile, bei
geringerer Verbreitung und bei An-
fragen außer Kraft tritt. Geschäfts-
ort und Verlagsort in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Donnerstag, den 21. April 1932.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Schönerer : :
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Dr. R. Mann: für politische Nachrichten;
I. S. Dr. C. Schönerer: für Kommunal-
politik; A. Rinder: für Vorkales und Sport;
A. Wolber: für das Bauwesen;
M. Fische: für Oer und Koncert;
Christ. Gerke: für den Handel;
Fritz Feld: für die Anzeigen; Ludwig
Reinhold: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzer.
Fernsprecher: 4060, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 81a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8858. — Beilagen: Volk und
Welt / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Religions- und Bäder-Zeitung / Landvolk /
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Macdonald und Tardieu in Genf

Die Hintergründe der plötzlichen Abreise Tardiens.

* Genf, 21. April. (Funkpruch.) Macdonald und Tardieu sind heute vormittag mit dem gleichen Zuge aus Paris in Genf eingetroffen. Bei der Abreise aus Paris bestiegen Macdonald und Tardieu getrennte Wagen. Während Tardieu die Reise in einem Salonwagen am Anfang des Zuges zurücklegte, reiste Macdonald in einem ihm eigens zur Verfügung gestellten Wagen am Ende des gleichen Zuges.

Im Laufe des heutigen Vormittags fand in der Villa Stimson bereits eine Unterredung statt, an der Macdonald und Tardieu teilnahmen. Macdonald wird noch im Laufe des heutigen Tages eine Unterredung mit Brüning und Stimson haben. Eine gemeinsame Unterredung zwischen Tardieu, Macdonald und Brüning wird für Freitag erwartet.

Paul-Boncour rief Tardieu.

B. Paris, 21. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Vor einigen Wochen war im französischen Ministerium des Aeußeren festgelegt worden, daß Tardieu am 22. April, also morgen, in Genf eintreffen sollte. In der Zwischenzeit war es aber von diesem Reiseplan wieder vollkommen still geworden. Tardieu hatte sich nicht die Mühe gegeben, sich in die Isolierung zu begeben, in die er durch den regeren Abrüstungswillen der anderen Großmächte und durch die Abrüstungsfeindschaft seines Landes verlegt werden muß. Gestern hatte er sich aber in Genf gezeigt, daß diese Isolierung Frankreichs nun bereits so weit gebrochen war, daß Paul-Boncour, der Führer der französischen Delegation bei der Abrüstungskonferenz, telephonisch die Rückkehr Tardiens dringlich verlangte. Es traf sich zufällig, daß während des getrigen kurzen Aufenthalts Macdonalds in Paris die Aufnahme der Debatte zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten möglich war, so daß der Ansicht erwidert werden konnte, die plötzliche Abreise Tardiens gelte allein der Fortsetzung dieses Gesprächs mit Macdonald. Diese Art der Inszenierung paßt Tardieu ausgezeichnet, denn er liebt es, sich in den ihm nahestehenden Blättern als den stets aktionsbereiten Staatsmann darstellen zu lassen, der auf alle persönliche Bequemlichkeit verzichtet, wenn solche politische Entschlüsse notwendig sind.

Die Wendung, die die Abrüstungskonferenz gestern in Genf nahm, zwingt aber Tardieu nicht nur, wie hier offiziell angegeben wird, mit Macdonald, sondern auch mit Brüning, Stimson und Grandi zu sprechen. Die Stunde, so drückt es heute „Echo de Paris“ aus, ist zu ernst, als daß die französische Regierung in Genf nicht vollkommen vertreten sein müsse. Allerdings Bepflegungen sind zwischen Stimson, Brüning und Grandi im Gange, über die Stimson gestern einen der französischen Delegierten, Herrn Louis Aubert, unterrichtete. England, die Vereinigten Staaten, Italien und Deutschland sind über das Verbot gewisser Angriffswaffen ganz im Gegensatz zu den Tardieuschen Wünschen einig geworden. So wird das Projekt des englischen Außenministers von diesen vier Großmächten unterstützt. Ueberdies ist — wir folgen der Darstellung des „Echo de Paris“ — die amerikanische Delegation mit der Fertigstellung einer Methode beschäftigt, auf Grund welcher die effektiven Bestände der Landheere aller Mächte berechnet werden sollen, ohne daß bisher Frankreich über diese Berechnungsmethode informiert wäre. Desgleichen scheint sich zwischen Washington und London eine Uebereinkunft über die Frage vorzubereiten, unter welche Bedingungen Frankreich und Italien zum Beitritt zum Londoner Flottenübereinkommen vom Jahre 1930 aufgefordert werden sollen. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ behauptet aber auch zu wissen, daß Brüning in Genf

auch schon über die Reparationen gesprochen und eine endgültige Regelung angebahnt habe. All dies veranlaßte Tardieu, sich schleunigst nach Genf zu begeben. Der „Petit Parisien“ faßt die Ursache der plötzlichen Reise Tardiens in die Worte zusammen, daß die Genfer Bepflegungen der letzten Tage der Debatte, die sich über den französischen Plan noch entwickeln mußte, vortreiben und diesem Plan den weiteren Weg verperren. Das könne die französische Delegation in Genf nicht zugeben. Am ungehaltensten ist über die Wendung, die die Dinge in Genf nehmen, der „Matin“, der die Schale seines Jorns über England ausleert; „Seit zwölf Jahren ist Frankreich in Genf für verschiedene Systeme der Organisierung der internationalen Sicherheit eingetreten. Seit zwölf Jahren hat England seine Ablehnung gegen alle Methoden zu erkennen gegeben, die es verpflichten könnte, in die kontinentalen Angelegenheiten einzugreifen. Infolgedessen ist Frankreich seit zwölf Jahren bei der Anwendung der wichtigsten Artikel des Völkerbundes auf so viele Schwierigkeiten gestoßen. Systematisch haben sich die französischen Ideen einer Vereinbarung über die gegenseitige Unterstützung an dem englischen Widerstand gestoßen.“

Frankreich lehnt den englischen Vorschlag ab.

II. Genf, 21. April. Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wurde heute die durch den neuen Vorschlag der englischen Regierung eingeleitete große Aussprache über die qualitative Abrüstung fortgesetzt. Die Vertreter von Kanada und Norwegen sprachen sich uneingeschränkt für die Vorschläge der englischen Regierung aus. Unter großer Aufmerksamkeit setzte Jobann

Paul-Boncour

den Standpunkt der französischen Regierung zu dem englischen Vorschlag auseinander, ohne hierbei wesentlich Neues zu sagen. Er lehnte, wie zu erwarten war, den englischen Vorschlag ab. Das Hauptargument, das Paul-Boncour immer wieder vorbrachte, bestand in dem Hinweis, daß die Abschaffung der großen Angriffswaffen die Mächte daran hindere, ihre Rüstungen dem Völkerbund für ein internationales Vorgehen gegen den Angreifer zur Verfügung zu stellen. Mit großem Pathos erklärte Paul-Boncour, es sei außerordentlich gefährlich, wenn die Abrüstungskonferenz jetzt dem Völkerbund (!) die wichtigste Waffe entziehe, die er eines Tages im Interesse der internationalen Sicherheit dringend gebrauchen könne. Wenn die schweren Angriffswaffen abgeschafft würden, so sei damit eine einzigartige Gelegenheit vorübergelassen worden, dem Völkerbund die notwendigen Machtmittel zu geben. Die Staaten hätten kein Recht, dem Völkerbund die entscheidenden Angriffswaffen zu verweigern.

Paul-Boncour suchte Jobann den Nachweis zu führen, daß eine Unterzeichnung zwischen Angriffswaffen und Nichtangriffswaffen überhaupt nicht möglich sei. Hierüber könne lediglich ein technischer Ausschuss entscheiden. Besonders bezeichnet Paul-Boncour die Tanks als ein Mittel der Verteidiger, das vor allen Dingen keineswegs gefährdend für die Zivilbevölkerung sei. Die französische Regierung sei daher nicht in der Lage, den englischen Antrag in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Sie stehe vielmehr uneingeschränkt auf dem Boden des Abkommensentwurfes des Völkerbundes, der die alleinige beste Grundlage der Lösung der Abrüstungsfrage bilden könne.

Groener trifft sich mit Brüning

Vor der Entscheidung in der Frage des Reichsbanners.

m. Berlin, 21. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichspräsident hat am Dienstag nachmittag an den Reichsinnenminister Groener weiteres Material über das Reichsbanner zuleiten lassen, das zurzeit noch geprüft wird. Im Reichsinnenministerium besitzt man sich die Durchsicht zum Abschluß zu bringen. Der Reichsinnenminister Groener hat wiederholt mit dem Reichskanzler telephonisch über die Angelegenheit Rücksprache genommen.

Er wird aber nun am Samstag Berlin verlassen, um sich mit dem Kanzler in Süddeutschland zu treffen, wo Dr. Brüning seiner Wahlpflicht genügen will.

Diese Zusammenkunft wird dazu dienen, die Haltung der Reichsregierung dem Reichsbanner gegenüber klar zu stellen. Es steht aber im Augenblick noch nicht fest, wann der Reichsinnenminister Groener dem Reichspräsidenten über das Ergebnis seiner Untersuchungen Bericht erstatten wird. Doch darf angenommen werden, daß diese Berichtserstattung noch vor der Abreise nach Süddeutschland erfolgen wird. Inzwischen ist im Reichsinnenministerium eine schriftliche Aeußerung des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Höltermann, eingegangen, die sich an die Unterhaltung mit dem Reichsinnenminister zu Anfang der Woche anschließt. Höltermann hat dem Minister die Abschrift eines Rundschreibens an die Gauvorsitzenden und Ortsgruppen zugehen lassen, wonach sämtliche Schutzformationen des Reichsbanners sofort aufzulösen sind. Weiter ist eine eidesstattliche Versicherung überreicht worden, aus der sich ergibt, daß die Führerschaft des Reichsbanners mit den Maßnahmen der Bundesleitung einverstanden war und einverstanden ist, daß weiter die Führerschaft, ebenso wie die Bundesleitung, das gesamte Altmaterial den Behörden zur Einsicht vorzulegen bereit ist, und daß schließlich beim Reichsbanner keine Absicht bestände, die „Schußfor-

mationen“ oder andere Schutz-Einrichtungen zu tarnen. Diese Erklärungen des Reichsbanners werden für die Stellungnahme des Reichsinnenministers mit maßgebend sein. Es läßt sich aber im Augenblick noch nicht übersehen, wie die Entscheidungen des Innenministers ausfallen werden.

NSDAP. und Bogheimer Dokumente.

Eine Antwort der Reichsleitung an Hessen.

II. München, 21. April. Von der Reichsleitung der NSDAP. wird zu den Erklärungen der hessischen Regierung über neuentdecktes Material zu den Bogheimer Dokumenten mitgeteilt:

„Die Reichsleitung der NSDAP. hält nach wie vor kategorisch daran fest, daß ihr von dem Bogheimer Entwurf nicht das Geringste bekannt gewesen sei, bevor dieser Entwurf seinerzeit amtlich der Öffentlichkeit übergeben worden sei. Die Reichsleitung der NSDAP. habe niemals eine Anfrage Dr. Fests, die den Entwurf betraf, erhalten. Insbesondere sei die Reichsleitung der NSDAP. von Dr. Fests über einem anderen bei der Abfassung des Entwurfs beteiligten Herrn Übergang worden zu der Frage, ob Lebensmittel entschädigungslos oder gegen Requisitionsschein beschlagnahmt werden sollten. Stellung zu nehmen. Das sogenannte Bogheimer Dokument stelle nach wie vor die Privatmeinung einiger Mitglieder der NSDAP. in Hessen dar, die unter der Anleitung des inzwischen als SPD-Spißel entlarvten Schäfer zusammengekommen sei. Es sollte ausdrücklich zur Ueberwindung der Folgen eines Kommuniquens dienen, der die Vereitelung der bisherigen obersten Staatsbehörde im Gefolge gehabt hätte. Für die Beurteilung der neuerlichen Enthüllungen in der Sache des Bogheimer Dokumentes halte die Reichsleitung der NSDAP. die Feststellung für wichtig, daß diese Enthüllungen ausgerechnet einige Tage vor den Länderwahlen der Öffentlichkeit übergeben wurden.“

Stalin verfährt.

Von Alexander Kerenski,

ehemaligem russischen Staatschef.

Wenn ein Mann wie Kerenski, der vom sozialrevolutionären Dumaabgeordneten zum Vorsitzenden des russischen Arbeiter- und Soldatenrates und schließlich als Ministerpräsident von der bolschewistischen Revolution im November 1917 hinweggefegt wurde, an inneren russischen Fragen Stellung nimmt, wird der Völker von vornherein einige Vorbehalte machen müssen. Kerenski, der nach seinem Sturz ins Ausland floh und seit einigen Jahren in Paris die russische Emigranten-Zeitung „Dni“ herausgibt, hat anlässlich eines Berliner Aufenthaltes vor Jahren selbst erklärt, eine Ausöhnung mit dem derzeitigen Regime in Rußland sei für ihn ausgeschlossen. Kerenski war übrigens wie deutschfreundliche als Ministerpräsident propagierte er im Herbst 1917 die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland und sprach noch im Juli 1918 in seiner Londoner Arbeiterparlamentarier-Versammlung gegen Deutschland.

Die großen Erfolge, die Stalin und seine Anhänger von dem Fünfjahresplan erwarteten, die trübsichten Hoffnungen, die sie in dieses riesigen Projekt setzten, werden vor unseren Augen zu nichts. Die kommunistischen Massen, denen man die Zukunft im rosigsten Lichte gezeigt, stehen heute vor der rauhen Wirklichkeit. Jetzt endlich wird klar, daß man sie getäuscht, und sie wenden sich gegen ihre bisherigen Führer. Die einst so starke Einheit der Partei geht zu Ende; selbst die Ueberzeugtesten glauben nicht mehr; verschiedene Gruppen kämpfen heftig miteinander, und die, die noch die Fäden der Macht halten, reden bei jeder Gelegenheit von Hochverrat und fernern diejenigen, die sie fürchten, ein, wenn sie sie nicht öftlig vernichten.

Den stärksten Druck auf Stalin üben aber die Ereignisse. Der Fünfjahresplan hat alle materiellen Kräfte Rußlands aufgezehrt. Heute herrscht an Gegenständen des täglichen Bedarfs, Nahrungsmitteln, Kleidung, Schuhwerk und Brennstoffen Mangel. Die Wohnungskrise übersteigt alle Vorstellungen, und die Massen, obgleich an Opfer gewöhnt, sind am Ende ihrer Kräfte. Die Unzufriedenheit der Bauern und Arbeiter hat den Sieg über das Heer davongetragen, und ungeachtet des Schredensregiments macht die Organisation der unzufriedenen Gruppen Fortschritte, die selbst Stalin erschrecken.

Es herrscht ein derartiger Mangel an Ordnung, daß die Sowjets Weizen zu Schmelzpreisen auf den Markt werfen, zu gleicher Zeit aber solchen in London für die Provinz des Fernen Ostens kaufen müssen. Die Sibirische Bahn, durch die Durchführung des Fünfjahresplanes überlastet würde im Kriegsjahre nicht in der Lage sein, Truppen zu befördern und den erforderlichen Nachschub zu sichern. Aus diesem Grunde kam es nicht zum Kriege, und ein Eingreifen Rußlands in den chinesisch-japanischen Konflikt war zu keiner Zeit zu befürchten.

Stalin, als guter Taktiker, mag es nicht, seine Politik mit der bisherigen Starrheit fortzusetzen. Er hat seine Methoden geändert, sich zu verschiedenen kleinen Zugeständnissen an das Volk bereitgefunden, um die Unzufriedenheit zu beschwichtigen. Beweis für diese ihm von der Furcht aufgezwungene Politik ist die Aufhebung des „Obersten Volkswirtschaftsrates“.

Diese Körperschaft, älter als die bolschewistische Revolution, war mit der obersten Leitung der Gütererzeugung beauftragt. Sie stand unter dem maßgebenden Einfluß der Schwerindustrie, der gleichen Schwerindustrie, von der der Fünfjahresplan stammt. Die Aufhebung des Volkswirtschaftsrates ist demnach das offene Eingeständnis des Verfalls des Fünfjahresplanes.

An Stelle dieses Volkswirtschaftsrates hat Stalin drei neue Volkskommissariate ins Leben gerufen, je eines für die Schwerindustrie, für die übrige Industrie (Schuhwaren, Textilstoffe, Nahrungsmittel usw.) und für die Holzwirtschaft, die für den Außenhandel von lebenswichtiger Bedeutung ist. Mit der Aufhebung des Obersten Volkswirtschaftsrates und der Uebertragung seiner Pflichten auf die drei Kommissariate, hat Stalin der von der Schwerindustrie bisher ausgeübten Diktatur ein Ende gemacht, einer Diktatur, die mit ihrer Ueberindustrialisierung das Land an den Rand des Abgrundes brachte. Die neuen Volkskommissariate sollen sich nicht allein auf die Industrialisierung im großen beschränken, sondern zugleich für die Erzeugung und Verteilung der Waren sorgen, die der Bauer gegen seinen Weizen und der Arbeiter im Austausch für seine Arbeitsleistung erhalten wird.

Indessen gehen diese Reformen nicht weit genug; sie kommen auch zu spät, um auf die öffentliche Meinung noch Eindruck machen zu können. Die bolschewistische Presse selbst gibt zu, daß zwischen der Regierung und der kommunistischen Verwaltung des Kolchos ein unüberbrückbarer Abgrund klafft. Der Kolchos, dem die örtliche Regelung der Weizenerzeugung obliegt und der von den Bauern unterhalten wird, hat für eine gewisse Zeit Ablieferungen an die Regierung verweigert, falls er nicht Gegenwerte erhält. Die Regierung muß also um jeden Zentner Weizen einen erbitterten Kampf führen. In diesem Kampfe — die amtliche Sowjetpresse spricht offen von einem „Weizenkrieg“ — erweisen sich Strafexpeditionen gegen die „Streikenden“ immer mehr als unwirksam, da die vom Lande stammenden Soldaten sich weigern, gegen ihre Brüder vorzugehen. Es kommt täglich zu Zwischenfällen, bei denen häufig Direktoren getötet, staatliche Speicher in Brand gesetzt, Arbeitswillige gehindert und Kornablieferungen nicht ausgeführt werden.

In Westeuropa irt man sich, wenn man glaubt, die Bevölkerung Rußlands stehe hinter der gegenwärtigen Regierung nur deshalb, weil sie sich nicht gegen sie erhebt und empört. In Wahrheit ist ganz Rußland der Regierung feindlich gesinnt. Aber aus Mangel an Waffen und da jede Organisation fehlt, kann die breite Masse keinen Aufstand gegen die Schredensherrschaft entfesseln.

Im gleichen Maße, wie die oppositionellen Kräfte zunehmen, wachsen auch Bedrückung und Terror. Die Regierung veranlaßt Demonstrationen, Prozesse, um der Opposition auf den Zahn zu fühlen. Jeder, der nicht die Ansicht der Machthaber teilt, wird beschuldigt, ein Anhänger Trozki zu sein. Aber indem die Regie-

zung so scheinbar die Linke unter dem Vorwand des Trojismus angreift, zielt sie in Wahrheit auf die Rechte, die bedeutend stärker ist. Selbst mit der Unterdrückung Rykoffs und Syrtzoffs hat die Regierung diese Rechte nicht vernichten können, die immer selbstbewußter das Haupt erhebt. Gewiß, die terroristischen Methoden haben Anlaß zu einer neuen Auswanderung gegeben. Die Unzufriedenen, die die Herrschaft nicht länger ertragen, haben ihr Leben selbst in die Hand genommen und fliehen ins Ausland, in der Hoffnung, dort neue Freiheit zu finden. Hunderte von Auswanderern ziehen in großen Scharen durch Bersten oder trocken in gebrechlichen Fahrzeugen den Stürmen des Kalpischen Meeres. Viele Auswanderer sehen ohne Zögern ihr Leben ein, wenn es gilt, aus Rußland herauszukommen. Noch stärker ist die Auswanderung nach Beharabien. Unglücklicherweise erwartet diese Flüchtlinge herbe Enttäuschung. Denn in der Regel nehmen die rumänischen und persischen Grenzschranken sie fest und steuern sie wieder an die Sowjetbeamten aus, welche die Unglücklichen mitteillos hinrichten. Es ist an der Zeit, daß die Kulturländer Europas hier einschreiten und die rumänischen und persischen Grenzbehörden veranlassen, dieses schrecklichen Verfahrens, der russischen Auswanderung ein Ende zu machen, endlich zu unterlassen.

Rußland und Japan. Außenpolitische Rede Molotows.

M. Moskau (über Kowno), 21. April. In der gestrigen Eröffnungssitzung des 9. Gewerkschaftskongresses der Käteunion hielt Molotow eine längere Rede, in der er zunächst auf die Rolle des ersten Fünfjahresplans und die Aufgabe der Gewerkschaften im zweiten Fünfjahresplan einging. Danach erklärte Molotow über die außenpolitische Lage, daß die Imperialisten im Fernen Osten die Vorbereitungen für den Angriff auf den Rätebund bereits so weit abgeschlossen hätten. Es bestehe heute kein Zweifel mehr, daß zwischen dem japanischen Generalstab und verschiedenen Generalstäben in Europa enge Verbindungen bestehe. Die japanischen Imperialisten hätten keine Bedenken gehabt, die Mandchurien zu besetzen und dadurch einen schweren Konflikt heraufzubeschwören. Die Käteunion verfolge nach wie vor eine Friedenspolitik. Sie könne sich jedoch Herausforderungen nur bis zu einer gewissen Grenze gefallen lassen. Molotow betonte sodann, daß die Imperialisten vor 12 Jahren unter günstigeren Umständen für die Imperialisten durchgeführt worden seien. Heute seien die Umstände für die Imperialisten wesentlich ungünstiger. Die Ereignisse der letzten Jahre hätten gezeigt, daß die Sowjetunion über wertvolle Massen verfüge, die ihrer Aufgabe voll gewachsen seien. Die Rote Armee stehe an den Grenzen und werde sämtliche Angriffe abwehren können. Sie könne sich auf die unbedingt zuverlässige Hilfe aller Werktätigen des Rätebundes, die die Sache des Proletariats bis zum Ende verteidigen würden.

Irland gegen den Treueid.

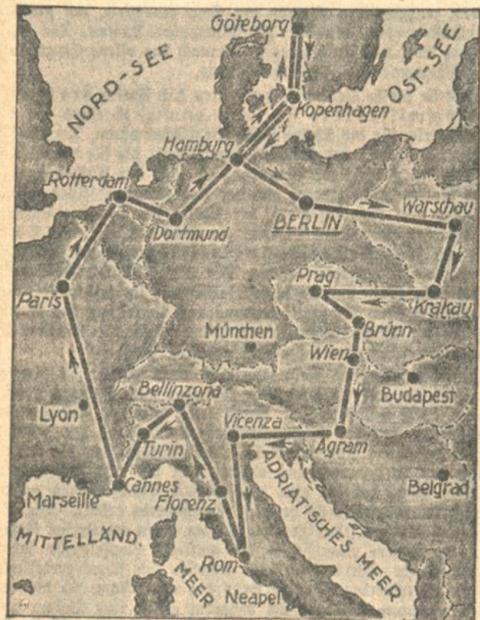
Das neue Gesetz in erster Lesung angenommen.

Dublin, 20. April. (Kunstsprache.) Vor dem die irischen Landtag brachte am Mittwoch nachmittags der irische Ministerpräsident de Valera das angeforderte Gesetz über die Abschaffung des Treueides ein. Das Gesetz soll die Landtagsabgeordneten von der Ablegung des Treueides zur englischen Krone beim erstmaligen Zusammentritt des Landtages nach den Neuwahlen entbunden werden. Das Gesetz wurde nach kurzer Verhandlung in erster Lesung angenommen, nachdem ein unabhängiger Abgeordneter formal Widerspruch erhoben hatte. Der Fraktionsführer der Cosgrave-Partei erklärte, daß seine Partei die Vorlage in erster Lesung annehme. Sie behalte sich jedoch vor, zu einem späteren Zeitpunkt einen Zusatzantrag zu stellen, wonach zunächst Verhandlungen mit der englischen Regierung über die Treueidfrage geführt werden sollen, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird. Falls dieser Zusatzantrag nicht angenommen werde, werde die Cosgrave-Partei das Gesetz in allen weiteren Abschnitten bekämpfen. Die zweite Lesung des Gesetzes findet am kommenden Mittwoch statt.

Schwere Malariaepidemie in Natal.

* Kapstadt, 21. April. In zwei Tälern von Natal herrscht eine große Malariaepidemie. Hunderte von Eingeborenen sind bereits gestorben.

Europarundflug 1932.



Auch in diesem Jahre gelangt der sogenannte Europarundflug zum Austrag, an dem sich die bekanntesten Sportflieger der europäischen Länder beteiligen. Bisher sind 45 Nennungen erfolgt, 16 allein aus Deutschland, das auch die erste Stelle beahauptet. Eingeteilt ist der Europarundflug in drei Abteilungen. Er umfasst eine technische Prüfung, ein Rennen der Maschinen über 250 Km. und einen Streckenflug, dessen Verlauf unsere Kartenskizze zeigt. Der Streckenflug ist in drei Großstappen von je 2500 Km. unterteilt. Die erste führt von Berlin, dem Startplatz, über Polen, die Tschechoslowakei, Oesterreich, Jugoslawien nach Rom, die zweite über Norditalien nach Paris und die dritte über Holland, Nordwestdeutschland, Dänemark und Schweden zurück nach Berlin. Für den Streckenflug ist die Zeit vom 24. bis zum 31. Juli vorgesehen. An dem Flug nehmen wieder die beiden bisherigen Gewinner des Europarundfluges, die Deutschen Morzik und Post, teil.

Röttgen Nachfolger Borjigs im Vorsitz der Arbeitgebervereinigung.

* Berlin, 21. April. Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wählte am 21. ds. Mts. die Wahl des neuen Vorsitzenden. Als Nachfolger des zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden ernannten Herrn von Borjig wurde Dr. Ing. e. h. Karl Röttgen gewählt. Der neue Vorsitzende widmete in der Sitzung des Hauptauschusses der Vereinigung unter lebhaftem Beifall seinem Vorgänger Worte aufrichtigen Dankes für seine von einer starken und klaren Persönlichkeit getragene Arbeit. In seinen weiteren Darlegungen führte Dr. Röttgen aus, daß von dem heute noch etwa 50 Milliarden Mark betragenden Volkseinkommen der Staat mit über 26 Milliarden mehr als die Hälfte beansprucht; dazu seien etwa 8,5 Milliarden — im Gegensatz zu 2 Milliarden im Jahre 1913 — für die soziale Fürsorge notwendig. Die Aufteilung des Restes zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern geschehe durch staatliche Lohnfestsetzung. Der Kampf gegen diese Bindungen durch den Staat bleibe eine der wichtigsten Aufgaben deutscher Sozialpolitik und deutscher Unternehmerorganisation. Die Vereinigung wünsche, dem Bismarckischen Grundgedanken einer gesunden Sozialpolitik folgend, eine ausreichende soziale Fürsorge. Aber sie überlasse auch nicht die arbeitsmoralischen Gefahren, die in einer Schwächung der Selbstverantwortung als Folge überspannter Fürsorge lägen, und sie verlange die Anpassung der Leistungen der Versicherung aller Zweige an die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Dr. Röttgen stellte weiter fest, daß die deutschen Unternehmer nicht gegen Tarifverträge, aber auch nicht gegen Koalitionsfreiheit seien. Die Forderung der Verbindlichkeit der Klärung sei ein Hauptziel der Arbeit der Vereinigung. Ebenso müßten neue Eingriffe des Staates in die Arbeitszeit, wie sie jetzt

auf dem Kräftenkongreß des ADGB. angedeutet worden seien, Ablehnung finden.

Der dann folgende Vortrag des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup „Fürsorge für die erwerbslose Jugend“ kennzeichnete den Willen der Vereinigung, in sozialer Richtung zu helfen, wo dies irgend möglich sei. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen von 14-21 Jahren erreiche zur Zeit fast die Millionengrenze. Von den 6 Millionen Arbeitslosen insgesamt sei fast jeder Sechste ein Jugendlicher. Mehr als 40 000 Abiturienten seien in den letzten Ostertagen zur Entlassung gekommen. Mehr als 130 000 reichsdeutsche Studierende bejudeten die Hochschulen. Die Massenarbeitslosigkeit werde immer mehr zu einer Gefahr für das Schicksal unserer Jugend.

Dr. Ing. e. h. Karl Röttgen wurde am 29. August 1871 in Barmen geboren. Nach vollendetem Studium an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg kam er 1894 zur Siemens und Halske A.-G. 1907 wurde er Leiter der englischen Starkstromwerke des Siemenskonzerns, der Siemens Brothers Dynamo-Works in London und Stafford. Während des Krieges wurde er in England interniert. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er 1919 zunächst Leiter der Zentral-Arbeitsvermittlung, bald darauf der Siemens-Schuckertwerke insgesamt. 1925 wurde Röttgen Vorsitzender des RAV für Wirtschaftlichkeit. Sein 1925 erschienenes Buch: „Das wirtschaftliche Amerika“ hat auf die Frage der Nationalisierung maßgeblich eingewirkt. Von 1928 bis 1931 war R. Vorsitzender des Vereins deutscher Ingenieure. Ferner betätigte er sich im Präsidium bzw. Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie usw. Neben die Grenzen Deutschlands hinaus erweiterte sich seine Tätigkeit als Vorsitzender des Deutschen Nationalen Komitees der Welttarif-Konferenz, die im Jahre 1930 in Berlin abgehalten wurde.

Neue Einsturzgefahr bei Cochem.

Große Erdmassen in dauernder Bewegung.

Cochem an der Mosel, 21. April. (Kunstsprache.) Der unter gewaltigem Getöse erfolgte Einsturz des Cochemer Berges, der selbst in zahlreichen Orten der unteren Mosel gehört wurde, kam — wie wir kurz berichtet haben — nicht überraschend. Infolgedessen hatte die Einwohnerhaft Vorkehrungen treffen können, so daß Personen nicht zu Schaden kamen. Das Gebirge war bereits am Dienstag so tief zerklüftet, daß stündlich mit dem Niederbruch des schweren Gesteins gerechnet werden mußte. Die Felsmassen haben die Provinzialstraße Cochem-Trier in einer Höhe von zwei Metern versperzt. Es wird wochenlang Arbeit bedürfen, ehe die Straße wieder passierbar ist. In der Hauptsache ist das Berggelände zu den „Drei Kreuzen“ abgerutscht, und zwar in der beträchtlichen Menge von 25 000 Kubikmetern.

Schaden im Ueberschwemmungsgebiet bereits auf eine Milliarde Dinar.

Großer Stromdiebstahl im Elbaj.

Neubreiisch, 21. April. Dem Elektrizitätswerk Neubreiisch war es seit langem aufgefallen, daß ihrer Leitung ununterbrochen Strom entnommen wurde, ohne daß man des Täters habhaft wurde. Dieser Tage gelang nun die Feststellung des Stromdiebes. Ein Monteur wurde in dem Augenblick ertappt, als er seine Amperemeter direkt an die Hochspannungsleitung angeschlossen und aufsuchte. Das Wert berechnet den bisher erlittenen Schaden auf Tausende von Franken.

150 Fässer Schmutzalkohol im Fischerneß.

* Brüssel, 20. April. Ein belgischer Fischdampfer brachte am Mittwoch 150 Fässer, die 3000 Liter Alkohol enthielten, nach Neuport. Die Fässer trieben in einem Netz, zwei Meilen vom Hafen entfernt, im Meer. Man vermutet, daß das Netz von einem Schmutzboot geschnitten worden war, das das Netz, als es sich überreicht sah, im Stich ließ.

Schreckliches Familiendrama.

Δ Brieg, 21. April. Der erwerbslose Steinarbeiter Erich Schütz in Groß-Wangersdorf bei Löwen hat am Mittwoch morgen um 5 Uhr seine Frau, seine beiden vier und zehn Jahre alten Söhne, während sie schliefen, durch Arthiebe zu töten versucht. Alle drei wurden schwer verletzt ins Falkenberg Krankenhaus gebracht. Die Frau hat schwere Kopfverletzungen und Verletzungen an der Hand erlitten. Der Täter wurde festgenommen.

Eine „Spitzenleistung“.

§ Leipzig, 20. April. Der Buchereivor Ferdinand Buenger aus Leipzig, der von 1913 bis 1931 Vorsitzender des Verbandes Deutscher Buchereivor war, hat diesen Verband um 44 000 RM. geschädigt, die er für sich verwendet. Buenger wurde vom Großen Schöffengericht in Leipzig wegen Untreue in zwei Fällen zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Das Geld hat er sich durch besonders geschickte Buchungsmassnahmen von Konten des Verbandes auf sein eigenes Konto überwiesen.

Hauptverfahren gegen „Die Weltbühne“ eröffnet.

M. Berlin, 20. April. Reichswehrminister Groener hatte wegen eines am 4. August 1931 in der „Weltbühne“ erschienenen Artikels, in dem Soldaten als Mörder bezeichnet wurden, gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Weltbühne“, von Dillitz, Strafantrag wegen Beleidigung der Reichswehr erhoben. Nachdem das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg es abgelehnt hatte, das Hauptverfahren gegen von Dillitz zu eröffnen, hat auf die sofortige Beschwerde der Staatsanwaltschaft nunmehr die Große Strafkammer beim Landgericht III das Hauptverfahren eröffnet, so daß es voraussichtlich in den nächsten Wochen zur Verhandlung kommt.

Arbeitsinvaliden und Finanznot.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der ausgeführt wird, daß die Ermüdung der finanziellen Verhältnisse in den Gemeinden sich zu einer großen Gefahr für die gesamte Fürsorge auswidert. Eine weitere Einengung der Lebensverhältnisse aller Hilfsbedürftigen kann aber nicht mehr verantwortet werden. Sie würde die Erzeugung ins Unermessliche steigern. Deshalb unterziehen wir auch die seit vielen Monaten erfolgten Vorstellungen, die die Gemeinden und deren Körperschaften bei der Reichsregierung unternehmen haben. Die Forderung geht dahin, das Reich müsse über die bisher geleistete Hilfe hinausgehen. Der gewährte Zuschuß von 230 Millionen reiche nicht aus für eine fähbare Entlastung der Wohlfahrtsverbandsfürsorge. Das Steigen der Wohlfahrtsverbandslosgänge führe zu einer andauernden Vermehrung der Fürsorgeausgaben und zu einer fortwährenden Ueberbürdung der eingesetzten Etatmittel. Die Gemeinden und ihre Körperschaften, wie auch andere Organisationen, sehen eine Entlastung in der Verringerung des Lastenausgleichs in der Erwerbslosenfürsorge. Wir wiederholen unser Einverständnis mit diesen Forderungen, weil diese Reichshilfe über das bisherige Maß hinausgehend die Voraussetzungen dafür schafft, daß die soziale und nicht zuletzt die vorbeugende Fürsorge sichergestellt wird. Schon die heute in die Deffektivität dringenden Mitteilungen, daß sich der Gesundheitszustand des Volkes zusehends verschlechtert, sollte der Reichsregierung zu denken geben und sollte Veranlassung sein, sich den Forderungen nicht zu verschließen. Die Hunderte von Millionen, die in der letzten Zeit der Privatwirtschaft zur Verfügung gestellt worden sind, rechtfertigen jede weitergehende Hilfe auf der anderen Seite, die endlich die Gefährdung der Fürsorge eindämmt.

Mit „Haarglanz“: vollkommene Haarpfleg!

Schwarzopf-Haarglanz ist das hygienische notwendige Stärkung- und Verjüngungsbad nach der Kopfwäsche. Er neutralisiert die bei jeder Kopfwäsche ins Haar eindringenden Alkalien. Er zieht das gequollene Haar wieder zusammen — er adstringiert es — und läßt es schneller trocknen. Dadurch gewinnt das Haar seine natürliche, jugendliche Straffheit wieder. Es beweist seine neu erworbene Festigkeit und gänzliche Reinheit durch den strahlenden Glanz. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzopf-Schaumpon bel. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung mit Schaumbille 27 Pfg.

General Walker von Mohner †.

M. Heilberg, 21. April. General der Kavallerie a. D. Walter v. Mohner ist hier, 86 Jahre alt, gestorben. Mohner, zu Berlin geboren, trat 1864 beim Königsjägerregiment Nr. 7 in Bonn ein, wurde 1884 zum Major, 1890 zum Oberstleutnant befördert, 1891 zum Kommandeur des Leibgardejägerregiments ernannt, 1897 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor und 1900 zum Generalleutnant. 1901 wurde er Gouverneur von Strassburg und 1902 General der Kavallerie. Während des Krieges wurde Mohner stellvertretender Kommandeur des 21. Armeekorps. 1918 wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen. Mohner, der auch als Reiter betannt war, nahm an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil.

Kardinal Piffel gestorben.

Wien, 21. April. Der Kardinal-Fürstbischof Dr. Piffel ist heute um 1.29 Uhr nach langem Todeskampf verschieden. Dr. Piffel war am 15. Oktober 1864 in Landstron in Böhmen als Sohn eines Buchbinders geboren. Nach Beendigung der Mittelstudien am Gymnasium in Landstron und nach Ablegung des Einjährigeheldens beim Militär trat er ins Augustiner-Chorherrenstift in Kloster Neuburg ein, wo er 1888 zum Priester der Stiftskirche geweiht wurde. Von 1889 an war er Kooperator, später Professor am Priesterseminar des Stiftes. 1906 begleitete er bereits den Papst in seine Rangeldirektors und Inspektors der ungarischen Stiftsgüter, später wurde er zum Probst des Stiftes gewählt. 1913 ernannte ihn Kaiser Franz Joseph zum Fürstbischof von Wien. 1915 wurde ihm der Kardinalsurpur verliehen.

Beforgnis um Macdonalds Augenkrankheit.

London, 21. April. Die Morgenpresse beschäftigt sich mit dem besorgniserregenden Zustand von Macdonalds Augen und drückt allgemein die Hoffnung aus, er möge sich nicht soweit verschlechtern, daß Macdonald zurücktreten müsse. Es wird daher empfohlen, daß er sich dem Rate seiner Ärzte füge und zunächst nach seiner Rückkehr aus Genf sich mehrere Wochen vollkommen erhole und sich einen Teil seiner Verantwortlichkeit zeitweise abnehmen lasse. In politischen Kreisen wird großes Gewicht darauf gelegt, daß zurzeit keine Veränderungen in der Regierung eintreten. Die liberale „News Chronicle“ und der sozialistische „Daily Herald“ erklären, daß es lediglich Macdonald sei, der die Nationalregierung, deren Unstimmigkeiten auch zurzeit im Zusammenhang mit dem neuen Haushalt nicht mehr verhüllt werden könnten, noch zusammenhalte.

Der Fallboot-Atlantiker verschollen.

// Rosenheim, 21. April. Der am 14. Oktober von Lisbon aus mit einem Fallboot zu einer Ozeanüberquerung gestartete 31 Jahre alte Kapitän Engler, der den Spuren Robinson folgen wollte, scheint ebenfalls ein Opfer des Meeres geworden zu sein. Seit einer Dampferbegegnung in der Nähe der Kanarischen Inseln am 20. November hat man von dem tüchtigen Ozeanfaher nichts mehr gehört, so daß man annehmen muß, daß er in den Wellen gefunden hat.

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räufern:

Schreckenstage in China.

Erlebnisse des Sportlehrers Herbert Böcher, des Vertrauten des Marschalls Tchang-Ksieliang

Copyright 1932 by Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten

XIV.

Zwischen zwei Feuern.

Ich ging schnurstracks zur neuen Regierung. Ich traf glücklicherweise zuerst den Japaner Dr. Kanai, den ich kannte und mit dem ich recht gut stand.

Ich erzählte ihm offen, was ich gehört hatte, ohne ihm die Einzelheiten meines Erlebnisses anzuerzählen. Er war höflich und lächelte. In tadellosem Deutsch sagte er:

„Ich glaube, es wird jetzt für Sie hier recht schwer. Eigentlich sind beide Parteien böse auf Sie, die Anhänger der alten und auch die der neuen Regierung.“

„Aber warum denn um alles in der Welt?“

„Die Anhänger der alten Regierung sind wütend auf Sie und möchten Sie am liebsten aufhängen, weil Sie seinerzeit zu den Japanern gegangen sind und um Schutz für die Universität, die Ihnen anvertraut war, gebeten haben. Nach der Ansicht der Leute haben Sie diese Universität damit den Japanern übergeben. Was wollen Sie gegen so viel Unvernunft machen? Diese Ansicht hat sich eben in den Köpfen der Leute festgesetzt. Ich habe schon davon gehört, daß man Sie bei irgendeiner Gelegenheit fassen will. Vor allem hat man auch, das weiß ich, Sie bei Tchang-Ksieliang als unseren Agenten denunziert.“

Vielleicht könnten Sie das noch ertragen, wenn nicht die Anhänger der neuen Regierung noch wütender auf Sie sind. Diese Leute haben nun hinwiederum die feste Überzeugung, daß Sie hier in Nanking im Auftrage Tchang-Ksieliangs sitzen. Wie sie glauben, gehen Sie hier herum, spionieren die neue Regierung aus und können Tag und Nacht darüber nach, wie Sie ihre Mitglieder umbringen können. Ich habe, das will ich Ihnen ehrlich sagen, auch schon davon gehört, daß man Sie verhaften und Ihnen den Prozess machen will. Es ist möglich, daß ich etwas für Sie tun kann, es ist aber nicht sicher. Ich kann Ihnen natürlich nicht mit der neuen Regierung erzürnen. Sie sehen, die Sache ist sehr schwierig und für Sie recht gefährlich. Ich rate Ihnen gut, fahren Sie ab, so schnell wie möglich.“

Machen Sie, daß Sie nach Chargin kommen, gleich mit dem nächsten Zug. Halten Sie sich bis dahin verborgen. Besorgen Sie sich in Chargin Passage für den Sibirienszug und die Wägen, die Sie brauchen. Fahren Sie nicht zulammen mit Ihrer Frau, sondern lassen Sie sie nachkommen, und tun Sie das recht schnell.“

Mein Entschluß zur Abreise.

Mir war verdammt ungemütlich zumute, als ich auf der Straße stand. Ich ging nicht nach Hause, sondern zu einem Bekannten. Von dort telefonierte ich mit meiner Frau. Da erfuhr ich zu meinem Schrecken, daß schon chinesische Polizei in unserer Wohnung gewesen war, nach mir gefragt und eine Vorladung, sofort im Polizeipräsidium zu erscheinen, hinterlassen hatte.

Da hatte ich die Gefühle.

Meine Frau, die die Situation inkonkret erfaßte, hatte den Polizeifeldat, ich sei nach Peking gefahren und käme erst in einigen Tagen wieder zurück. Eine Bekannte ging also zu ihr hin und holte sie in das Haus guter Freunde. Unter deren Schutz blieb sie zunächst, ohne sich auf der Straße zu zeigen. Ich selbst blieb auch verborgen bis zum nächsten Mittag, an dem der nächste Zug nach Chargin fuhr. Heimlich und unauffällig brachten Freunde aus meiner Wohnung mein Gepäck.

Auf dem Bahnhof machte ich einen großen Bogen um die Gendarmereiposten und war heilfroh, als der Zug abfuhr, ohne daß man mich angehalten hätte.

Aufenthalt in Chargin.

Auf der Fahrt kontrollierten Militärposten anentwegt die Passagiere des Zuges. Bei jeder Paßkontrolle bekam ich Herzklopfen. Als wir am nächsten Morgen um zehn Uhr schließlich in Chargin ankamen, war mir etwas leichter zumute. Ich wußte aber auch, daß ich erst völlig in Sicherheit war, wenn ich die chinesische Grenze hinter mir hatte.

Ich lief in Chargin sofort zu einem Landsmann, einem Verwandten der Familie, die in Nanking meine Frau in ihre Obhut genommen hatte. Ich erzählte ihm schnell meine Lage, und dann überlegten wir uns, was wir machen sollten.

Mein Freund wußte gut Bescheid, er telefonierte mit dem Portier eines großen Hotels und bat ihn, in seine Wohnung zu kommen. Der Portier kam. Ich gab ihm meinen Paß, ein großes Trinkgeld dazu und bat ihn, mir schnellstens ein Visum durch Rußland und Polen nach Deutschland zu besorgen.

Meine Frau, so setzte ich ihm auseinander, würde am nächsten Tage nachkommen und er möge Mittel und Wege finden, daß auch sie so schnell wie möglich die Wägen erhalten würde. Wir machten dann schließlich aus, daß ich am selben Tage, ohne auf meine Frau zu warten, schon auf russisches Gebiet fahren sollte. Dort wollte ich meine Frau treffen, um mit ihr gemeinsam die Weiterreise anzutreten. Der Portier sollte sich möglichst beeilen, weil der Zug schon am Nachmittag desselben Tages um drei Uhr abfahren sollte. Dieser Zug verkehrt nur jeden zweiten Tag.

Ich verabredete, daß mein Bekannter am nächsten Tage meine Frau von der Bahn abholen und ihr die Situation erklären sollte. Da kam, es war schon ein Uhr mittags geworden, der Portier wieder, bestürzt und ärgerlich. Er hatte das russische Visum für mich nicht bekommen können. Man hatte ihm gesagt, daß der Konsul, der es ausstellen sollte, krank geworden sei, in Wirklichkeit aber gar es augenblicklich überhaupt keine Wägen nach Rußland wegen der gespannten politischen Situation. Man habe ihm anheimgekehrt, sich nach Moskau zu wenden, um die Durchreisepässe zu erhalten.

Ich lief ungeachtet der Gefahr wutignaubend auf die Straße und schnurstracks zum deutschen Konsul. Ich kannte ihn von früher. Er hatte im ganzen Osten den Ruf des interessiertesten deutschen Konsuls, er war energisch, tatkräftig und unterstützte seine Landsleute mit allen Möglichkeiten. Meine Geldmittel waren auch knapp geworden, der Konsul aber sagte mir, daß er mir zwar aus offiziellen Mitteln kein Geld geben könne, aber mir seine privaten Mittel zur Verfügung stelle. Das war wirklich lebenswichtig und

großzügig von ihm. Dann versprach er mir noch, seinen persönlichen Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß die Russen mir ein Visum geben sollten. Selbstverständlich klappte das nicht bis drei Uhr nachmittags und so sah ich zunächst in Chargin fest. Aber ich tröstete mich damit, daß es nur zwei Tage dauern könnte. Ich tröstete mich weiter damit, daß meine Frau nun bald eintreffen würde.

Eine neue Schreckensbotschaft.

Nachmittags saßen wir in der Wohnung meines Freundes und tranken den guten Kaffee des Ostens. Da stürzte der Boy ins Zimmer und schrie:

„Da — da — la-ki-badau!“

Im Reich der Malaria.

Mit Mussolini durch die pontinischen Sümpfe / von Kurt Kornicker.

Der Italienreisende kennt sie im allgemeinen nur vom Hörensagen. Es sei denn, daß er sie auf der Fahrt von Rom nach Neapel mit der neuen Schnellbahn durchkreuzt hat, die ein wahres Wunderwerk der Technik, stellenweise mitten durch die pontinischen Sümpfe führt. Oder daß er mit dem Auto auf der via Appia südwärts gefahren ist, jener antiken Heerstraße, die von Ostia bis Terracina 60 km schnurgerade durch die Sümpfe zieht, die heute in ihrer ganzen Ausdehnung asphaltiert und eine der besten Autostraßen Italiens ist. Beides, die Bahn wie die Autofahrt, gibt jedoch nur einen sehr flüchtigen Einblick in dieses merkwürdige, an historischen Erinnerungen reiche Gebiet, das einst die Kornkammer Roms genannt wurde, das jedoch schon in antiker Zeit in Verfall geriet und schließlich eines der ausgedehnten Sumpfbereiche Europas wurde. Das wegen seiner Malaria-gefahr und der dort in Massen auftretenden Malariafälle, der berüchtigten „Anopheles“ künstlich gemieden wurde und dessen Erzielen zeitweilig das angrenzende Gebiet der römischen Campagna und sogar die Stadt Rom selber gefährdete.

Nach Nordosten werden die pontinischen Sümpfe, die eine Gesamtfläche von etwa 80 000 ha haben, durch hohes Gebirge, durch die Monti Lepini und die Monti Ausoni, begrenzt, während sich nach Südwesten zwischen dem Meer und die Sümpfe eine breite Sanddüne schiebt, die den Abfluß der aus dem Gebirge kommenden Wasserläufe hindert und eben dadurch die Verumpfung bewirkt. Es ist eine trostlose Ebene, deren flüchtiger Anstauer das sogenannte Kap der Circe sieht, dessen etwa 500 Meter hohes Felsengebirge wie eine blaue Wunderinsel aus dem Meere ragt.

Der erste größere Versuch einer Bonifizierung und Trockenlegung der pontinischen Sümpfe wurde im Mittelalter von Pius VI. gemacht. Es war gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Die technischen Hilfsmittel waren jedoch damals nicht ausreichend für ein derartig gigantisches Unternehmen und das begonnene Werk konnte nicht zu Ende geführt werden. Zahlreiche Päpste und Imperatoren haben immer wieder versucht, die pontinischen Sümpfe zu entwässern und der fürchtbaren Gefahr der Malaria Herr zu werden. Aber erst unserer Zeit und ihren modernen Hilfsmitteln sollte es vorbehalten bleiben, hier Wüstens zu leisten. Mussolini, der von Anbeginn seiner Regierungszeit sein Augenmerk in besonderem Maße auf die Landwirtschaft und die Melioration des Bodens richtete, packte auch energisch und zielbewußt das Problem der pontinischen Sümpfe an. Den Ausgangspunkt hierfür bildete das Bonifizierungsdekret vom 24. Dezember 1928, die sogenannte „Legge Mussolini“, durch die vor allem die finanzielle Grundlage für eine Bonifizierung großer Sümpfe unter Beihilfe des Staates geschaffen wurde. Die Arbeiten in den pontinischen Sümpfen sind in den letzten Monaten trotz der wirtschaftlichen Ungunst der Zeit wesentlich intensiviert worden. Bis jetzt sind das ganze Sümpfbereich in zwei Kontrorien, das von „Piscinara“ und das von „Agro Pontino“, zu denen sich Anfang November vorigen Jahres der Verband der Kriegsteilnehmer gebildet, dem 18 000 ha, also ungefähr ein Viertel des Sumpfbereiches zur Urbarmachung überlassen wurde. Nach den bisherigen Plänen sind etwa 360 Millionen Lire für die Melioration der pontinischen Sümpfe ausgeworfen. Die Entwässerung und Urbarmachung der pontinischen Sümpfe ist das größte Bonifizierungsmerk, das je in Italien unternommen wurde. Durch die damit gleichzeitig verbundene Bekämpfung der Malaria ist es mehr als eine gewöhnliche Bodenverbesserung, ist es ein im wahren Sinne des Wortes humanitäres Werk.

Ich folgte deshalb gern der Einladung des italienischen Kriegsteilnehmerverbandes, an einer Besichtigung der Meliorationsarbeiten in den pontinischen Sümpfen in Begleitung Mussolinis sowie einiger führender Politiker und Presseleute teilzunehmen. Wir brachen morgens um 1/2 Uhr aus Rom auf und erwarteten nach etwa anderthalbstündiger Fahrt über Albano und Velletri den Duce auf der via Appia unweit von Terracina. Hier begann die Karawane der Automobile ihre Fahrt treuz und quer durch das eigentliche Sumpfbereich. Auf gut hergerichteten Straßen, die von breiten Wassergräben eingefaßt sind und die sich heute schon in einer Ausdehnung von mehreren hundert Kilometern durch das ganze Gebiet ziehen.

Mussolini, in einfachem Rod und hohen Schaffstiefeln, in seiner schlichten humanen Art hatte sofort den Kontakt mit den Arbeitern. Es ist kein leichtes Werk, das sie hier vorbringen. Zuweilen stehen sie knietief im Wasser, und die Malaria, der kaum einer entgeht, ist ein tödlicher Feind. Aber das Menschenmögliche geschieht, um den hier Arbeitenden das Los erträglich zu machen. Während sie früher in elenden Strohhütten haften, die an die Hängematten im Innern Afrikas erinnern, und von denen man auch heute noch etliche sehen kann, geht man jetzt energisch daran, solide Häuser und menschenwürdige Wohnungen zu bauen. Wir fuhren schon durch eine Reihe sauberer Ortschaften, deren größte im Zentrum des Agro Pontino künftig den Namen „Littoria“ führen wird, gewissermaßen als Symbol der hier unter der Regide des Faschismus geleiteten Arbeit.

„Es ist ein außergewöhnlich großes Durcheinander.“

In sich wußten wir ganz genau, daß ein großes Durcheinander da war, aber daß es nun außergewöhnlich groß sein sollte, das beunruhigte uns. Daß der Chinese sich aufregte, war uns besonders verdächtig. Wir liefen auf die Straße.

Da war es allerdings beunruhigend. Gerade vor uns hielt ein chinesisches Militär zwei Omnibusse, wie sie in der Stadt verkehrten, an, setzte den Chauffeurs Revolver vor die Brust, holte alle Passagiere heraus, belud die Omnibusse mit Soldaten. Mit Vollgas ging es davon.

„Wo hin?“

„Auf das Schlachtfeld!“

Großer Gott! Was war das nun wieder für ein Schlachtfeld? Wir trafen noch einen Bekannten meines Freundes und setzten uns alle drei in Marsch nach Nordosten, aus der Stadt hinaus. Die Straßen waren in hellem Aufruhr, überall sammelte sich Militär und Polizei in größter Eile. Batterien galoppierten durch die engen Straßen, die Fahrer trieben die Pferde rückwärts in die Menschenmenge hinein, wenn sie nicht rechtzeitig befehle sprang. Es herrschte das allerhöchste, ungewöhnlich große Durcheinander. Aber aus den Bürgersteigen, an den Wänden der Häuser standen die Russen und sahen den Truppen, die augenscheinlich in einen Kampf auszogen, verachtungsvoll und feindselig nach. Sie standen schweigend da herum, große, gute gewachsene Männer.

(Fortsetzung folgt.)

Sämtliche Häuser haben Drahtgitter vor den Türen und Fenstern, die das Eindringen der Malaria-Läusen verhindern sollen. Und hier in dieser Ortschaft ist auch das Antimalaria-Institut, das eigentliches Zentrum der Malaria-Bekämpfung in den pontinischen Sümpfen.

Mussolini verweilte hier besonders lange und ließ sich alle Einzelheiten der Malaria-Bekämpfung von dem leitenden Direktor Prof. Alessandrini ausführlich erklären. Abgesehen von der Prophylaxe durch Chinin und die Schaffung sauberer, hygienischer Wohnstätten bekämpft man heute die Malaria im Sumpfbereich in erster Linie durch eine systematische Abtötung der Mückenlarven in den stehenden Gewässern. Man trübt die Gewässer durch sog. „Pariser Blau“ und erstickt dadurch die Larven. Früher benutzte man dazu auch den von den Landstraßen aufgewirbelten Staub; seit jedoch die via Appia in eine asphaltierte Autostraße verwandelt ist, fehlt, wie Prof. Alessandrini mit Bedauern hinzufügte, dieses überaus nützliche Material. Dem Antimalaria-Institut ist auch ein kleines Hospital angegliedert, in dem sich, als wir es besuchten, vier Kranke befanden. Mussolini trat an jedes Bett und unterhielt sich mit jedem einzelnen von ihnen. Er wollte genau über ihr Einkommen und ihre Familienverhältnisse unterrichtet sein.

Die Landarbeiter in den pontinischen Sümpfen verdienen heute, d. h. seit der letzten Lohnaufbesserung vom 3. April, durchschnittlich 15,20 Lire pro achtstündigen Arbeitstag, was etwa 3,35 Mark entspricht. Junge Arbeitskräfte erhalten 10,40 und Frauen 8 Lire pro Tag. Besser bezahlt werden Maurer, die 18,40 bis 22,40 Lire pro Tag verdienen. Man kann diese Löhne nicht ohne weiteres mit unseren heimischen Löhnen vergleichen. Gegenüber den Löhnen in anderen Gegenden Italiens liegen sie jedenfalls über dem Durchschnitt. Soweit ich durch Augenzeugen und Gespräch mit den Arbeitern selber beobachten konnte, sind sie durchaus zufrieden. Sie stammen aus den verschiedensten Gegenden Italiens und sind froh, bei der heutigen schweren Krise überhaupt Arbeit gefunden zu haben. Es sind gegenwärtig etwa 18 000 im Gebiet der pontinischen Sümpfe, deren Zahl sich jedoch in den heißen Sommermonaten wegen der dann zunehmenden Malaria-gefahr bis auf 3000 zu verringern pflegt.

Das Gebiet der pontinischen Sümpfe darf man sich nicht als einen einzigen großen Sumpf vorstellen. Es ist ein Teil verumpfter Waldgebiete, teils hat es den Charakter einer Steppe, an anderen Stellen wieder sind durch die Ueberflutung wahre Binnenseen entstanden, die nur durch eine schmale Dünenwand vom Meer getrennt sind. In einem dieser Seen von Fogliano, wo wir gegen Mittag kurze Rast machten, liegt ein Jagdschloß, das früher dem Herzog von Sermoneta gehörte, inmitten einer üppigen, wahrhaft tropischen Vegetation. Es ist ein eigenartiges Bild, wenn man nach stundenlangem Fahrt durch Sumpf und Ebene plötzlich in diesen herrlichen Park haushoher Bäume, Palmen und Eucalyptusbäume einfährt. Es ist fast so wie in Nordafrika, wenn man nach langer Wüstenfahrt zum ersten Mal eine Oase betritt. Reste dieser Binnenseen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angelegt wurden, finden wir heute noch mehrfach an den Küsten des tyrrhenischen Meeres. Man glaubte damals durch einen Gürtel dieser Wälder auch das entfernte Rom vor der Malaria zu schützen. Eine Auffassung, die sich später als völlig falsch erwies, da oben durch eine Vernachlässigung dieser Wälder die Verumpfung und damit die Malaria zunahm. Aber die üppige Vegetation am See von Fogliano zeigt doch, was man bei systematischer Arbeit aus diesem Sumpfbereich machen kann.

Tatsächlich ist die Produktionskraft des Bodens in dem bereits meliorierten Gebiet der pontinischen Sümpfe außerordentlich hoch. Versuche mit Reisanlagen haben Rekordleistungen ergeben, wie sie noch an keiner anderen Stelle Italiens erzielt wurden. Anpflanzungen von Tomaten ergaben bis zu 500 Zentner pro Morgen. Und diese hohe Produktionskraft des Bodens rechtfertigt, wenn es dazu im Hinblick auf die Malaria-Bekämpfung überhaupt noch einer besonderen Rechtfertigung bedürfte, die hohen Summen, die für die Urbarmachung der pontinischen Sümpfe ausgegeben werden. Die Kosten der Bonifizierung eines einzigen Hektars voll befeuchteter Fläche einschließlich des lebenden und toten Inventars werden hier auf etwa 30 000 Lire gleich 6000 Mark beziffert. Für das ganze Gebiet der pontinischen Sümpfe würde das eine Ausgabe von zirka 2 1/2 Milliarden Lire oder 550 Millionen Mark bedeuten.

Mussolini als Landwirt und Bodenreformer, das dürfte für manchen, der die italienischen Verhältnisse nicht näher kennt, eine Überraschung bedeuten. Hier in den pontinischen Sümpfen, beim Kärm der Baggermaschinen und Traktoren, die schon die ersten Spuren in dieses uralte, jungfräuliche Land ziehen, haben wir ihn einmal von dieser Seite kennen gelernt. Und wenn ihm, was nach der Ansicht Sachverständiger binnen weniger Jahre möglich ist, dieses große Werk der Trockenlegung der pontinischen Sümpfe gelingt, dann wird er wie einst Friedrich der Große von sich sagen dürfen, er habe „ein Herzogtum im Frieden erobert.“

W 2107

Schnelles, müheloses Rasieren :

Glyzerin-haltig:

KALODERMA-RASIERSEIFE

Die Klinge schabst nicht - sie gleitet!

R. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

60g

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. April 1932.

Fleischverbilligung für Erwerbslose bis Ende Juni.

Die Fleischverbilligung für Erwerbslose wird nach Beseitigung der finanziellen Schwierigkeiten auch in den Monaten Mai und Juni fortgesetzt. Auf Grund einer am Mittwoch zwischen dem Reichsernährungsminister Dr. h. c. Schiele und dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich zustandekommenen Vereinbarung werden, wie die „Fleischverbilligungszeitung“ erfährt, nochmals 4 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Damit diese 4 Millionen bis Ende Juni reichen, ist die bisherige Grundlage der Fleischverbilligung insofern verlassen worden, als in Zukunft der Gutshaus nicht mehr auf 30 Pfennig, sondern nur noch auf 20 Pfennig je Pfund und Woche lautet. Für die Erwerbslosen ermäßigt sich demnach der Preis für das Pfund Fleisch in Zukunft um 20 Pfg. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Fleischpreise seit Beginn der Fleischverbilligungsaktion ebenfalls weiter gesunken sind. Die Abstände, die neu ausgegeben werden, gelten für jeweils zwei Wochen. Insgesamt umfaßt die das Fleisch für die Erwerbslosen um 20 Pfg. verbilligende Maßnahme acht Wochen und wird sich bis in die letzte Juniwoche ausdehnen. Zum Herbst und Winter wird dann nach der Sommerpause die Fleischverbilligung erneut und mit stärkeren Mitteln wieder in Angriff genommen werden.

Zum 90. Stiftungsfest des Karlsruher Viederkranz.

Der „Karlsruher Viederkranz“ begeht, wie wir schon kurz berichteten, in diesen Tagen sein 90. Stiftungsfest. Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird das von Chormeister Friedrich Linnebach geleitete Festkonzert, das allgemein mit großer Spannung erwartet werden dürfte, da dem Abend durch eine außergewöhnliche, künstlerische Ausgestaltung des Programms eine besondere Note gegeben wird. Mit großem Interesse sieht man den beiden zur Ausführung gelangenden Chören: „Hymnus“ aus Faust mit Blasorchester und Orgel von H. Cassimir, und „Grenzen der Menschheit“ mit Orgel und Bläsern von L. Baumann entgegen. Cassimir arbeitet den hymnischen Charakter in weite, spannten, melodischen Bögen, in reichem Rhythmus der Stimmführungen, in großartigen Steigerungen heraus und verbindet mit satter, farbenreicher Instrumentierung seine Musik zu illustrativen Wirkungen. Baumann, sich eng anschließend an den Vortragscharakter des Textes, führt die einzelnen Abschnitte scharf in ihren Stimmungen auf, stets dafür den charakteristischen, musikalischen Ausdruck findend, knapp in den Mitteln, im Melodischen und in überraschenden, harmonischen Wendungen und rhythmischen Gliederungen fein gezeichnet. Auch drei Chöre vom bevorstehenden Frankfurter Sängerkongress — mit Goethe-Texten — sind im Programm enthalten und werden dabei hier erstmals gesungen. Ganz aus unserer Zeit heraus spricht gleichsam der erste Chor „Feiger Gedanken, bängliches Schwanken“ von Rißmann, und bedeutungsvoll bilden den Abschluss „Kopftisches Lied“ von W. Knöchel und „Aus dem deutschen Barnah“ von Josef Buk.

Das ganze Konzert wird dem Gründer des Vereins, Carl Ludwig Spohn, zum Gedächtnis eingeleitet durch seinen „Christenglauben“, dessen fromme, schlichte Weise immer einen tiefen Eindruck hinterläßt und an den sich „Die Allmacht“ von Lachner und der einzigartige Chor „Trösterin“ von Bruckner sinnvoll anschließen: aus dem Glauben schöpfen die Menschen letzten Endes alle Kräfte und so bildet das Motiv des Religiösen mit guten Gründen das Portal des Programms.

Eine vom künstlerischen Standpunkt aus besonders glückliche Regelung muß in der Wahl der Solisten erblickt werden. Eine Wiener Künstlerin ist in den heutigen Konzerten schon an und für sich etwas außergewöhnliches, wird aber ganz besonderer Aufmerksamkeit begegnen, wenn ihr der Ruf einer ausgezeichneten Viederkranzängerin vorausgeht. Als solche wird sich Kammerängerin Claire Born dem Konzertpublikum in Viedergesängen von Brahms, Beethoven, Schumann, Schubert und Wolf vorstellen. Daneben wird das bewährte Mitglied des Landestheaterorchesters, Konzertmeister Paul Trautketter, als Solist mitwirken. Haydn's berühmtes Violoncell-Konzert, das in diesen Tagen an den allerersten Plätzen der Welt dazu ausserordentlich wird, das Andenken an seinen Schöpfer zu ehren, wird in seiner klassischen Schönheit erklingen. Die Orgelpartien werden von Hugo Ernst Rahnner, der den Karlsruhern kein Unbekannter mehr ist, gespielt, und die instrumentale Begleitung (Blasorchester) hat die Harmoniekapelle übernommen.

Das Ergebnis der Rundfunkprobenschreibens. Auf Veranlassung des Deutschen Stenographenbundes, der die Einheitssturzschrift vertritt, hat die Deutsche Welle auch in diesem Jahre am 4. April ein Sturzschreibensprobenschießen veranstaltet. Das Diktat, fünf Minuten lang, von 150 und 200 Silben je Minute wurde auch von den übrigen deutschen Sendern übernommen. Beim Deutschen Stenographenbunde gingen 3770 Arbeiten ein, wovon 3549 auf die Einheitssturzschrift entfielen und zwar 2940 in 150 Silben und 609 in 200 Silben. Es ist gegen das Vorjahr eine bedeutende Steigerung zu verzeichnen, denn 1931 gingen 2507 Arbeiten ein, die in Einheitssturzschrift geschrieben waren und zwar 2198 in 150 Silben und 371 in 200 Silben. Es ist also nicht nur eine Steigerung in der Gesamtteilnahme vorhanden, sondern auch die Leistungen haben sich erhöht, denn diesmal bewältigten 699 Einheitssturzschriftler 200 Silben, während es 1931 nur 371 waren.

h. Kammermusikabend Hermann Post. Direktor Hermann Post, der Leiter einer hiesigen Musikschule, gab mit Fritz Dollmaetich (Cello) und Theodor Röhmeper (Klavier) einen sehr gut besuchten Trio-Abend, der den Künstlern einen vollen Erfolg und überaus herzliche Beifallsbezeugungen brachte. Neben zwei klassischen Werken, dem Klaviertrio in G-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart und dem C-Moll-Trio von Johannes Brahms, hörte man eine mit bestem Gelingen gebrachte Erstaufführung eines Trios von Philipp Schwarzenka, eine Musik, die in ihren drei Sätzen eine klare Anlage hat und dem Hörer keinerlei Probleme aufgibt. Sie geht förmlich auf die deutsche Romantik zurück; Philipp Schwarzenka ist von Robert Schumann in seinem Schaffen beeinflusst; er schreibt langsam, melodisch, und gibt den drei Instrumenten dankbare Aufgaben. Hermann Post bewährte sich wieder als vorzüglicher Geiger; eine durchgebildete, verlässliche Technik, ein schöner, gepflegter, ausdrucksreicher Ton und eine ernste Auffassung geben seinem Spiel das Gepräge. Ueber Fritz Dollmaetich, den Cellisten, und Theodor Röhmeper, den Pianisten, wurde im Anschluß an den in der letzten Woche stattgefundenen Sonatabend gesprochen, so mag der Hinweis genügen, daß sich beide Musiker in glücklicher Weise für ein gemeinsames Spiel mit Hermann Post einsetzten und an dem Gelingen, an den guten Eindrücken des Abends wesentlichen Anteil hatten.

Badisches Landes-theater. Viele Anregungen aus dem Publikum haben den Wunsch erkennen lassen, die Aufführung von Goethes Faust I und II noch einmal zu wiederholen, um den Lesern, Lesenden, die zu fern sind an ihnen teilnehmen konnten, Gelegenheit zum Besuch zu geben. Die Veranstaltung hat sich daher zu einer einmaligen Wiederholung dieser Vorstellungen zu einer Reihe entschlossen und wird Faust I für Samstag, den 7. Mai, Faust II für Sonntag, den 8. Mai ansetzen. Die Kammerleiter haben für diese Vorstellungen die ihnen stehenden Vorrechte. — Die zum Geburtstag Wilhelm Büchs herausgebrachte Wochenscheibe hat solchen Anklang gefunden, daß sie am Sonntag, den 1. Mai, wiederholt werden soll. Die Ansprache wird wieder Dr. Sagemann halten.

Schloß Scheibenhardt.

Von Karl Eisenlohr, Karlsruhe.

Markgraf Karl Friedrich von Baden-Durlach, dem nach dem Tode des letzten Baden-Badener Markgrafen August Georg im Jahre 1771 dessen Gebiete, somit auch Eilingen und Scheibenhardt zufielen, schien zunächst einigen Gefallen gefunden zu haben an dem kleinen Schloß so nahe bei seiner Residenz Karlsruhe. Es wurde wohl ab und zu von ihm und seinem Hofstaat besucht, erweute sich jedoch keiner sonderlichen Pflege; noch viel weniger finanzieller Opfer für dauernde Instandsetzung oder gar für eine Verwirklichung der einstigen großen Bauprojekte. Scheibenhardt geriet in einen Zustand der Verwahrlosung, der im Grunde genommen vielleicht ganz gut paßte zur Melancholie der Bestimmung, die das einsame Schloß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erhielt.

Im Februar des Jahres 1810 kam der elf Monate zuvor entthronte König von Schweden, Gustav der Vierte, mit Gemahlin und vier Kindern per Extrapoß nach Bruchsal, woselbst er samt seiner Familie bei der Markgräfin Amalie, Mutter der Schwedenskönigin, liebevolle Aufnahme fand.



Prinz Gustav Wasa, k. k. österr. Feldmarschallleutnant. (11. November 1799 — 4. August 1877.)

Erlkönig Gustav war aber ein äußerst schrulliger, despotischer Sonderling, der es durch seine herrischen Manieren gar bald mit der edlen Gastgeberin und deren Umgebung, ja mit dem ganzen badischen Hof gründlich verdrarb. Schon am frühen Morgen lief dieser „sou couronné“ in Uniform, den Degen an der Seite, mit Stulphandschuhen und in hohen Reiterstiefeln im Bruchsaler Schloß herum und inspracherte alles was ihm in den Weg kam. Hielt er sich in seinen Gemächern auf und vernahm dort auch nur das geringste Geräusch, das der Hofstaat im Vorzimmer machte, dann zeigte er sich plötzlich unter der Tür, worauf natürlich alles mäusenstill wurde und in Ehrfurcht zusammenklappte. Nach solchem Machtserfolg zog sich der König hoheitsvoll und feisbeinig in sein Appartement zurück. Die schmale, hagere Gestalt mit den großen harten Augen, die rote Malmteeruniform mit strahlendem Kreuz auf der Brust, der unangeheure Säbel an der Seite, um den Kopf der Dreispitz mit kolossalem Federbusch soll laut Augenzeugen einen unvergeßlichen Anblick gewährt und aufs frappanteste an die beiden Königsnarren, Karl den Zwölften von Schweden und Paul den Ersten von Rußland, erinnert haben.

Der ewig mißvergnügte Erlöveran machte sich in Bruchsal durch seine Annäherung und Launenhaftigkeit natürlich unbeliebt, geradezu unmöglich, aber durch die giftigen Bemerkungen, die er sich bei jeder Gelegenheit — namentlich bei Tisch — über Napoleon erlaubte, auf den die badische Herrscherfamilie die größte Rücksicht zu nehmen hatte und dem die Aeufzungen Gustavs jeweils sofort hinterbracht wurden. Man bot dem König, um ihn endlich los zu werden, das Schloß Meersburg am Bodensee zum Aufenthalt an, als der kränkliche Eigenbrötler jedoch vernahm, die Wände seien

* Siehe Badische Presse Nr. 183 und 184.

dort mit Haute-lisse-Tapeten verkleidet, wie die im Schloße Gröps holm, wo er vor kurzem noch gefangen lag, lehnte er schroff das dargebotene Asyl ab!

In der Osterwoche, und zwar am grünen Donnerstag, nachdem die ganze Familie in der Schloßkirche das Abendmahl genommen hatte, kam's zu einem formidablen Krach zwischen der Markgräfin und ihrem völlig ungenießbaren Schwiegersohn. Karfreitag war Waffentilltag, aber am darauffolgenden Tag, Samstags, wurden in aller Herrgottsfröhe Postpferde über den Schloßhof geführt und als sich gegen 9 Uhr die fürstliche Familie zum Dejeuner veramaltete und auf den König wartete, stellte sich heraus, daß unser hochgradig verchnupfter Gustav in splendid Isolation und ohne von der durchlauchtigen Mama oder sonst jemand Abchied genommen zu haben... in Richtung Basel abtatschiert war!

Markgräfin Amalie und ihre Tochter, die Königin Friederike, eilten spornreitend dem Flüchtling nach, erreichten ihn in Schaffhausen, vermochten aber nicht ihn zur Rückkehr zu bewegen. Der König versprach nur, seine Familie holen zu wollen, sobald er einen festen Wohnsitz ausfindig gemacht haben würde. Die untröstliche Friederike fuhr mit ihrer Mutter nach Bruchsal zurück und Erbgroßherzog Karl, der für den altersschwachen Großvater Karl Friedrich die Regentschaft führte, räumte seiner Schwester zum vorläufigen Aufenthalt — Schloß Scheibenhardt ein.

Mit welchen Gefühlen die Sonneränin von Schweden, die am 3. April 1800 als neunzehnjährige badische Prinzessin „ganz allein in einem Glaswagen, die Krone auf dem Haupt, im Purpurmantel nach dem Krönungsakt durch die Straßen Norðspings gefahren wurde; der König nebenher zu Pferd und in vollem Ornat“, — mit welchen Empfindungen dieselbe Dame jetzt, zehn Jahre nach jenem pompösen Aufzug, mit ihren vier Kindern und einer einzigen Begleiterin, der Gouvernante Fräulein von Panhuys, im stillen Dornröschenschloß am Wehrer Wald einzog, läßt sich denken.

Der Großherzog hatte Scheibenhardt schnell etwas herrichtert lassen — schreibt die Hofdame der Königin, ein Fräulein von Scharnhorst, in ihren Memoiren — weil es lange unbewohnt stand. Es war eine höchst melancholische Wohnung und verdiente die Benennung Schloßchen keineswegs. Das Haus glich einer Wäckerwohnung. Es war damit eine große Meierei verbunden. Die Lage war sumptig und traurig und hatte nur die Nähe der Residenz für sich. So schlimm war die Geschichte natürlich nicht, denn in Scheibenhardt ließ sich, namentlich zur Sommerszeit, ganz gut leben. Für eine bislang sehr verwöhnte Fürstin konnte es allerdings kein sonderlich berührender Aufenthaltsort sein. Die Königin empfand zunächst mal in dieser klösterlichen Abgeschiedenheit besonders schwer — die gähnende Langeweile. Die Zeiten waren eben vorbei, in denen geschmeidige Höslinge, wie zum Beispiel Graf Hamilton, die Herrscherin im abendlichen Gesellschaftskreis mit stets besseren und witzigen Geschnissen und „Erlebnissen“ unterhielt.

Trotz nummiger eingeschränkter Verhältnisse hielt „die wunderhöne Frau mit den unbeschreiblich anziehenden Augen, die sie nur selten aufschlag“ ihre Rolle als Königin in dem abgelegenen Jagdschloßchen trampfhaft aufrecht und sah, umgeben von ihren Kindern, einer Hofdame, einer Gouvernante und spärlicher Dienerschaft namentlich bei Besuchen seitens ihrer fürstlichen Verwandten stets auf strengste Eizette. Wenn wir lesen, wie es dabei zuging und uns vergegenwärtigen, wie die meist in himmelblau, lila oder feines silbergrau gekleidete Friederike — jeder Zoll eine Königin — durch die einsamen Säle und Korridore des Schloßes schritt, werden wir auf's lebhafteste an Alphonse Daudets berühmte Schilderungen seiner „Könige im Exil“ erinnert. Umjomehr, als sich auch am Scheibenhardter Miniaturhof alles um das Wohl und Wehe des „Prinzeßchen“ drehte, eines hübschen, blondgelockten Knaben von damals elf Jahren. Das arme, sehr verzerrte Kind wurde bei seiner Konfirmation zum ersten Mal in Gala gekleidet und zwar in die ihm bei der Geburt schon durch Paul den Ersten von Rußland verliehene Malmteeruniform. In solcher liebt sie auch Serenissimus Papa, wie wir gesehen, unentwegt herumzustolieren.

Der von der Mama begabte Traum einer künftigen Thronbesteigung ihres Lieblings ging nicht in Erfüllung. Schwedens Bedarf an Herrschern war längst gedeckt und Prinz Gustav Waja trat nach seiner Mündigkeitserklärung — faute de mieux — in österr. reichliche Militärdienste über.

Wehr Glück hatte — um das gleich mit zu erwähnen — Königin Friederike mit ihrer zweitältesten Tochter Sophie, die als Gemahlin des Großherzogs Leopold im Jahre 1830 den badischen Thron bestieg, während die jüngste, Prinzessin Cäcilie, Großherzogin von Oldenburg wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Ramon Novarro.

Von Hans Lefebvre.

Ramon Novarro, der berühmte Hauptdarsteller aus „Ben Hur“ trat und tritt in deutscher Sprache die Hauptrolle in dem Tonfilm „Der Sänger von Sevilla“, der ab Donnerstag in den Palais-Royalspielen, Vertenstraße 11, gezeigt wird.

Meisterkammer. Nach Amerika vertrieben. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten wurde er zunächst Stimmungsänger in einem Restaurant. Was er verdiente, wurde für Gesangsstunden gepart. (Einer der singt, um singen zu lernen.)

Opernsänger wollte er werden und ging zum stummen Film. Sein erster großer Erfolg (nicht sein erster Film): „Ben Hur“. Selbst keine über Nacht eroberte ungeahnte Popularität veranlaßte ihn nicht, einem Beruf treu zu bleiben, der ihm Ruhm gebracht hatte. — (Sänger wollte er werden.)

Also schloß er seinen Vertrag mit der Klausel, daß er jährlich 6 Monate frei war, die er benutzte, um sich seinem Gesangstudium zu widmen.

6 Monaten Hollywood folgten 6 Monate Berlin an der Hochschule für Musik; unerkannt mit blauer Brille und Spitzbart bereitete er sich vor, Opernsänger zu werden.

(Einer, der seinen Ruhm unter Spitzbart und blauer Brille verbergen mußte — um neu zu Ruhm zu kommen.)

Er sollte es nicht nötig haben. Die rechtzeitige Erfindung des Tonfilms bewahrte ihn davor — für das Publikum einer Stadt — bestenfalls eines Landes — das Publikum aller Länder aufzugeben. Erst der Tonfilm hat ihn zum Film befördert.

(Mit Recht: Denn als er in Berlin war, konnten wir ihn nicht sehen. Seine Masse verhinderte es.)

Heute, wo er in Hollywood sitzt, können wir ihn sogar hören.) Das Land der begrenzten Unmöglichkeiten schenkte uns die Kunst der Möglichkeiten ohne Grenzen.

A Musikalische Abendfeier. In der evangelischen Stadtkirche findet am Samstag, den 23. April, abends 8 Uhr, im Rahmen einer musikalischen Abendfeier eine Sonder-Gedächtnisfeier für den vor 200 Jahren geborenen Meister statt. Das abwechslungsreiche Programm vereinigt Werke für Orgel, Violine, Cello und Orgel und bietet einen kleinen Ueberblick über das reiche und vielseitige Schaffen des lebenswichtigen Meisters. In der Ausübung sollen sich Kammerängerin Elise Lanz, Edu Dörner, sowie die Herren Dr. Dollmaetich und Kirchenmusikdirektor S. Fagel. Der Eintritt zu dieser Dank-Gedenksfeier, zu welcher herzlich eingeladen wird, ist frei.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

§ Karlsruhe, 19. April. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung wurden die drei Straßberger, Hermann und Albert Buch aus Durlach zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie waren über den Oberwachmeister Friedrich Preis, als dieser sie wegen Ruheörung fernnehmen wollte, bedrungen und hatten ihm mit seinem Seiten-gewehr mehrere Riehe über den Kopf beigebracht, so daß der Polizeibeamte ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Kommunistische Demonstranten vor dem Schnellrichter.

Am Dienstag nachmittag verurteilten in Karlsruhe und Durlach Kommunisten, anlässlich eines Reichserwerbslosentages, Demonstrationen zu bilden, die durch polizeiliches Eingreifen verhindert wurden. Es erfolgten verschiedene Festnahmen. Die Festgenommenen hatten sich vor dem Schnellrichter zu verantworten. Der 24 Jahre alte ledige Arbeiter Michael Senger aus Karlsruhe erhielt drei Wochen Gefängnis und der 40 Jahre alte verheiratete Handlungsgehilfe Richard Hegmann zwei Wochen. Weiter wurden verurteilt: Leopold Weick, Robert Siegler, beide aus Durlach, und Richard Hurst aus Wülshausen zu je zwei Wochen Gefängnis. Die Angeklagten Weinbrecht und Otto Sutter wurden mangels Beweises freigesprochen. In den Urteilsgründen führte der Richter aus, es sei schlüssig erwiesen, daß ein Umzug stattgefunden habe; es handele sich dabei um erhebliche Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit.

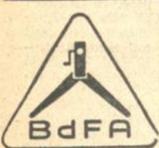
Ausgelöste Versammlung. Die öffentliche Versammlung der NSDAP am Mittwoch in der Festhalle mußte gegen Ende der Veranstaltung aufgelöst werden, weil den polizeilichen Anordnungen zuwider gehandelt wurde.

Berkehrsunfälle. Am Mittwoch ereigneten sich eine Reihe von leichteren Berkehrsunfällen, die geringen Sachschaden zur Folge hatten.

Fahrraddiebstähle. Im Verlaufe der letzten Tage wurden wieder mehrere Fahrräder gestohlen.

Advertisement for Pfeilring Lanolin-Seife (Arrow Ring Lanolin Soap). The text includes the brand name 'Pfeilring Lanolin-Seife' in a large, stylized font, with 'kein mild neutral' written below it. A small logo of an arrow in a ring is visible on the left side of the advertisement.

Evang. Stadtkirche
Samstag 23. April, abends 8 Uhr
Musikalische Abendfeier
Kammersängerin **Elsa Blank**, **Lulu Dörner**
(Violine), **Fr. Dollmetsch** (Cello), **Kirchen-**
musikdir. H. Vogel (Orgel).
Eintritt frei.



BdFA
Ortsgruppe
Karlsruhe.
Sonntag, d. 24. April
1932, v. 11 Uhr, in den
Residenz-Lichtspielen
Schmalfilm-Matinée
**„Was der
Film-Amateur
leisten kann“**
Karten z. fr. Eintritt
i. d. Photo-Spezial-
Geschäften
Fr. W. Ganske
Alb. Glock & Cie.
Kurt Veitinger.

MASSAGE
Anni Vrenko
Hirschstr. 1, part. I. Hs.

**Wer
sucht
der
findet**
durch eine kleine
Anzeige in der
Badischen Presse
selbst in schwie-
rigsten Fällen das
was er wünscht!

**An- und Verkäufe von
Kraftwagen und Motorrädern**

Zu verkaufen
Goliath
Generalvertretung
Th. Dilzer
(Jung & Co.)
Hebelstr. 1, Tel. 5614

Ford-Limous.
neuest. Modell in gar-
tem, einwandf. Zu-
stand, 1. 1931. — sofort
zu verkaufen. Zu erst.
Groschmiedel, Ertlin-
gerstraße 10a, Tel. 14.

Lieferwagen
1 Tonner, Brenntabor,
in gutem Zustand, bil-
lig zu verkaufen. (1735)
Weidbrod, Kuppertstr.
18, Telefon 2843.

Nash-Limous.
5 Zylinder, 12/55 PS,
Ausstatt. 8000 RM.
Preis
erst 23000 km gefahr-
ten, in bestem Zu-
stande, a. Privatband
zu verkaufen.
Angebote unter 2046
an die Bad. Presse.

Mercedes-Benz-Limousine
8/28 PS, 6 Zylinder, mit Koffer, in aller-
bestem Zustand, günstig zu verkaufen. An-
suchen Kriegsstraße 15, Erdgeschoss, wochen-
täg von 7-12 Uhr. Fernspr. 7770. (18-8439)

Auto-, Motor- und Fahrradreifen
erhalten Sie am billigsten (da keine Laden-
preise), in der „**Kautschuk**“, Ertlinger-
straße 11, Eing. Vorderstr. (ausw. Frankf.).
(2132)

Zu Verkauf, Motorrad
D. K. W., Luxus Sport
300 ccm, kompl. Mo-
dell 1931, 4000 km ge-
fahren, Maschine noch
neuwertig, 530 RM. *
Mörsch d. Karlsruhe,
24 Helmstraße 320.

Kleinmotorrad
(Kettentrieb) wie neu,
verf. Schliesser, Min-
iheim, Hauptstr. 100.
(2277)

Motorradbeiwagen
50% ber. bill. zu ver-
kaufen. H. D. D.,
Wohlfahrtstr. 31, 6. St. D.

Kaufgesuche
Cabriolet
4/16 oder 4/20 PS, 2-
Zylinder, zum Preis bis
600 RM zu kaufen ges.
Angebote erbeten, mit
Bild unter 24815a
an die Bad. Presse.

Motorrad
zu kaufen gesucht
250 ccm, oder englische
350 ccm, Motor, gegen
Barzahlung, Kaufkraft,
Angeb. unt. 24814a
an die Bad. Presse.

Gegen Barzahl. gesucht
Motorrad
mit Beiwagen od. für
sich, geeignet, schwere
Maschine, gut erhalt.
Angeb. unt. 24815
u. 24815 an Bad. Presse
unter 24815 an die
Bad. Presse, an die Bad. Presse.

Mattes-Hosen
sind die Besten!
Größte Leistung durch Eigenfabrikation!
Knickerbocker-Hosen neueste 3.50
Muster und Form, 9.50 6.50
Fleg. Streifenhosen schwarz, 2.90
weiß u. grau gestr., 4.90 3.90
Herrn Windjacken imprägn., 6.50
moderne Ausführung, 12.50 9.50
Blaue Arbeitsanzüge 4.50
extra stark 6.50 6.50
Lagermäntel für alle Berufe 4.90
6.50 4.50 2.90

R. Mattes
Kaiserstr. 100 nächst der
Herrenstr.

**Kl. Café oder
Restaurant**
auf 1. Juli evtl. frü-
her zu pachten gesucht.
Einkaufspreis 1000
ausgeschloffen. An-
gebote unter Nr. 24834
an die Bad. Presse.

Kapitalien
Von Beamten betr.
Umschuldung u. Stu-
diums d. Kind, f. sof.
2600 Mark
als Darlehen gesucht.
Möbel, Lebensversich-
nung u. dergl. d. d.
einen Beamten. Mit
Kontostückzahl, guter
Zins. Angebote unter
24811a an d. B. Pr.

Fischwasser-Besitzer!
Kräftige Bachforellenbrut bei Ab-
nahme von St. 5000 an nur Mk. 4.50
p. Mille. Garantiert lebende Ankunft
Forellenzucht Marxzell bei Ettlingen
Telefon 10

Hypotheken-Kapital
auf nur erlösfähige Geschäfts- und
Vermögensgegenstände. (24775)
W. H. Hoff, Baden-Baden.

**Mark 300.—
Darlehen**
auf kurze Zeit gesucht.
Offerten unter 24831
an die Bad. Presse.

**Aus kleinsten Anfängen
in 50-jähriger
intensivster Aufbauarbeit
zum grössten
Einzelhandelskonzern
Europas im Eigenbesitz
entwickelt. Gestützt auf eine
Einkaufskraft, die es ermöglicht,
die Spitze der Billigkeit
zu halten. Ständig bemüht,
dem Käufer Vorteile
zu bieten, die durch Preis- und
Qualitätsgestaltung
sichtbar in Erscheinung treten.
Das ist der Grundsatz unserer
Firma, den wir während unseres
GROSSEN
**JUBILÄUMS
Verkaufs erneut erhärten!****



Gasthof in Freiburg i. Br.
mitten in der Stadt
wegen Krankheit des Besitzers
sehr billig zu verkaufen.
20 Gastzimmer, 5 Personalzimmer, gute
Landwirtschaft, Kurkürchen, Brennrecht, Gut-
haltung. Weinleiter für 150 Lbm.
Durch: Julius Weir, Gütermakler,
Freiburg i. B., Kaiserstraße 124.

Wohnhaus (Villa)
in der Nähe Karlsstraße, 1928 neu er-
baut, 2 1/2 Stock, mit Garten, sehr preis-
wert, bei kleiner Anzahlung
zu verkaufen.
Näher: bei: Wilhelm Richter Durack,
Ertlingerstraße 5, Tel. 24 u. 25. (2119)

**Mk. 25 000.—
1. Hypothek**
auf prima Wohn- und
Geschäftshaus zu er-
halten, Zinsfuß aus
Privatbank sofort gelöst.
Offerten unter 24840
an die Bad. Presse.
Suche aus Privatband
für sofort

4-5000 Mark
gegen gute Sicherheit
aufzunehmen. Angebot
unter 24809a an die
Badische Presse.

Hypothekenbriefe
erstklassig, Aufwertungs-
kapitalien, zu kaufen
geboten. Angebote mit
Anzahl der Höhe und
Verkaufspreis u. 3161
an die Bad. Presse.

1000-1500 M
v. Schneidern. (Ober-
baden) ges. an. Sicher-
heit u. Zins auf 1/2.
zu haben gesucht. Selb-
stbes. erbt ein Mah-
nung gratis. Antr. u.
24721a an d. Bd. Pr.

**Aufwertungs
Hypothek**
1. Hypothek in Höhe v.
ca. 6000 RM. auf grü-
ndeten, mod. Geschäftshaus
günstig geg. bar
zu verkaufen. Offerten
unter 24804a an die
Badische Presse.

zu verkaufen
Möbel, Schränke
billig, all. Art verkauft
billig **Hilch-**
mann, Zähringerstr. 29

**DAS BIETEN WIR IM
Jubiläums-
Verkauf**
Zur Zierde des Kleides:

Kleider-Weste	48
Kunstseiden-Rips mit Kragen und Säumen	
Schal-Kragen	75
mit Bälchen, in vielen modernen Farben	
Plastron-Kragen	1.25
Irish Spachtel mit Georgette-Blende	
Rund Kragen	1.35
für hochgeschlossene Form, mit Hohlraum- blende und Plisse	
Blenden-Kragen	1.35
zweifärbig, mit Hohlraum und Plisseegarnitur	
Schlauch- u. Bouclè-Schals	2.75
„Die große Mode“ moderne Streifen und Schotten-Caros	

T I E T Z

Herrenzimmer
Eleg. Herrenzimmer,
großer Schreibtisch,
Schreibtisch, Tisch, Sei-
sel, Stühle, in feinst.
Ausführung und Ein-
richtung.
Sehr preisgünstig
abzugeben.
Kaufmanns-
GmbH
Kaiserstr. u. Waldstr.

Schlafzimmer
Ruhig, pol., 2 Zim-
mer, 2 Schlafzimmer
mit warm. 1 Bad-
zimm. mit Doppel- und
Wärm. Preis 550 M.
1 Kucheneinrichtg.
150 M. zu verkaufen.
Erdbeerstr. (24774)
Weidner (bei Bruchsal).

Salon
für 120 M. zu ver-
kaufen. Kriegsstraße 32, im
Gartenhaus.

**Feder-
Betten**
In allen Preisl.
große Auswahl
billigste Preise
im Spezial-Geschäft
M. Kachur
Kaiserstr. 19

Schreibfische
für Büro, wie Dipl.-
Schreibfisch, Koffer,
Tisch, 2 Schreibstühle,
Tische mit Rollen od.
auf Rollen, Voll-
stich od. maßf. besch.
weil. Vertiefung d.
Betriebs zu ver-
kaufen 2-6 Uhr.
Sofortintr. 105, 1 Tr.

**Reform-
Küchen-
Büfett**
mit all. Schikanen
195.-
Die Reformküche ist
eigentlich die
ideale Küche für
den mod. Haus-
halt. Viele Haus-
frauen haben das
schon lange er-
kannt, nur warten
sie immer noch
auf eine Gelegen-
heit, ihre alte
Küche einzust. ein-
tauschen zu kön-
nen. Wir ver-
kaufen Ihnen dieses
moderne Reform-
büfett, mit allen
neuzzeitlichen Ein-
richtungen wie
Porzellangarnitur,
Kühlraum, D sen-
n. Lüftungsgarnitur
für nur **195.-**
Besichtigen Sie
einmal dies, prak-
tische Möbelstück.
**Möbelhaus
Mark Kahn**
Waldstraße 22
(neben Colosseum)

Schlafzimmer
in Eiche, Eichen, Birnbaum und Kirschbaum
poliert, in feiner Ausführung.
F. Kiecker, Kaiserstraße 11a.

**Rastatter
Kohlenherde**
m. Rostsch. bar 65 M.
für 25 M. lot. zu ver-
kaufen. Preiswert
über 100 Herde Eien,
Gardelube auf Lager.
Mittels. Dien. u. Herd-
vertrieb Preis Gans,
Waldstr. 13, Tel. 1926.

Eleg. Herrenzimmer
Nußbaum-Maser pol., Schrank
2 Mtr., mit gewölbten Türen
Schreibtisch, Tisch
2 Stühle gepolstert
1 Sessel gepolstert
750.-
Das Zimmer muss man gesehen haben.
**MÖBEL-
REIS**
Ritterstr. 8
neben Tietz

Antike Möbel
billig zu ver-
kaufen. (2178)
Waldstr. 32, 6. St. V.,
9-12 u. 2-5 Uhr.
Biedermeier-Spiegel
mit Wanduhr u. pass.
Stommode, sowie Ver-
n. Anzeigebilder, Ver-
schönerungsgegenst. we-
ilung zu ver-
kaufen unter 24824
in der Bad. Presse.

Radio-Apparate
erstklassig, gegen
M. 100, v. 1-19
M. Herbar, Interes-
santen Off. unt. 24966
an die Bad. Pr. eint.

Leica
Möbel I. 3.5.5. mit
Jubel. Preiswert ab-
zugeben. Angebote un-
ter 24812a an Bad. Pr.

Küchen
von 90 M. Büfett 60 M.
für 120 M. zu ver-
kaufen. Kriegsstraße 32,
hinter Geschw. Koop.

Piano
Schwarz pol., m. voll.
Zorn, reparaturfrei,
billig abzugeben. (2220)
Pianohaus, Ertlinger-
straße 8, Engesserstraße 4, 2. St.

Badische Chronik

Donnerstag, den 21. April 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 186.

Protest-Echo der Städte

auf die Etatrede des badischen Finanzministers.

Zur Etatrede des Finanzministers wird uns vom Badischen Städteverband und Badischen Städtebund geschrieben: Wenn die Städte nach ihren wiederholten dringenden Vorstellungen die begründete Erwartung hegten durften, daß die Regierung der allgemeinen Notlage der Gemeinden nunmehr im Wege einer Verbesserung des Finanzausgleiches Rechnung tragen würde, so sehen sie sich in dieser ihrer Hoffnung nach der Etatrede des Herrn Finanzministers auf das Bitterste enttäuscht. Der Herr Finanzminister stellte nicht nur keine Hilfsaktion des Landes in Aussicht, — da die finanzielle Bedrängnis der Gemeinden nicht auf die Landespolitik, sondern die Verteilung der Erwerbslosenlasten durch das Reich zurückzuführen sei —, sondern er lehnte auch die Aufhebung der vom Land vor kurzem noch vorgenommenen Mehrbelastungen, insbesondere durch die Lehrerbeiträge, ab, zu denen nun nach dem Staatsvoranschlag noch eine neue Einnahmehemmung durch Kürzung des Landessteuereins an der gehobenen Fürsorge treten soll.

Die ablehnende Haltung gegenüber den Anträgen auf Befestigung dieser Änderungen des Finanzausgleiches begründete der Herr Finanzminister damit, daß durch die Einführung der Schulbeiträge im Endergebnis überhaupt keine Mehrbelastung der Gemeinden eingetreten sei, da die zahlenmäßigen Mehrausgaben durch Einsparungen auf anderen Gebieten wieder ausgeglichen würden. So seien die Beiträge der Gemeinden zu den Kosten der Realanstalten, Hochschulen und Bürgerschulen durch die Gehaltsentzug um 3,5 Mill. RM. zurückgegangen. Außerdem hätten die Gemeinden durch die Anpassung ihrer Gehälter an die Landesbesoldung erhebliche Einsparungen gemacht. Diese Minderausgaben seien im Durchschnitt sogar höher als die Mehrbelastung durch die Lehrerbeiträge. Die Verschlechterung der Finanzlage der Städte ist also durch Maßnahmen der badischen Regierung nicht bedingt. Diese Beweisführung und Folgerung des Herrn Finanzministers erscheint unmöglich haltbar. Die Einsparungen durch die Gehaltskürzungen sind doch bei den Gemeinden ebenso wie beim Land und dem Reich durch den allgemeinen Rückgang der Steuern einnahmen erforderlich geworden, um Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen. Die Lehrerbeiträge bedeuten daher eine tatsächliche Mehrbelastung der Gemeinden von über 5 Mill. RM., die durch keinerlei Entlastung auf anderen Gebieten ausgeglichen worden ist. Denn auch die ursprünglich vorgesehene Zuweisung der Ersparnisse des Landes aus seiner eigenen Gehaltskürzung, mit der seinerzeit die Einführung der Lehrerbeiträge begründet wurde, ist nicht erfolgt, ganz abgesehen davon, daß diese Zuweisung nach dem Willen des Reiches zur Erleichterung der sonstigen Kürzungen der Städte entgegen den Ausführungen des Herrn Finanzministers auf alle Fälle um die Summe der Lehrerbeiträge von 5,16 Mill. RM. vermindert worden.

Wenn der Herr Finanzminister weiter bemerkt, daß das Land von den Steuerzuschüssen stärker betroffen werde als die Gemeinden, so ist dies in dieser allgemeinen Form sicherlich nicht zutreffend. Das Land erleidet an den Ueberweisungssteuern allerdings einen größeren Ausfall als die Gemeinden. Dies ist aber eine Folge des Umstandes, daß das Land einen sehr viel höheren Prozentsatz an dieser Steuerquelle als andere Länder für sich in Anspruch nimmt. Aber auch die Hauptsteuerquelle der Gemeinden, die Grund- und Gewerbesteuer, weist heute überall außerordentliche Mindererträge auf. Außerdem wirkt sich die reichsrechtliche Senkung der Realsteuern bei den Gemeinden sehr viel stärker als beim Lande aus, da die Gemeinden einen größeren Teil ihres Zuschußbedarfs aus dieser Steuer decken müssen als das Land, zumal im Jahre 1932 ein Erlaß aus der Gebäudebesitzsteuer für die durch die Senkung entstehenden Mindererträge mehr zur Verfügung steht. Schließlich hat sich das Land auch bei der Gebäudebesitzsteuer durch die Streichung seines Wohnungsbaubausatzes einen wesentlich höheren Prozentsatz für den allgemeinen Finanzbedarf geholt, als dies den Gemeinden möglich ist. Vor allem muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Haushalt des Landes auf der Ausgabenseite von

allen Erschütterungen frei bleibt, denen die Gemeinden bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise durch die fortgesetzt steigenden Fürsorgekosten ausgesetzt sind. Die Krise trifft die Gemeinden in ihrer ganzen Schwerkraft nicht nur auf der Einnahmenseite, sondern vor allem und entscheidend in den dauernd wachsenden Fürsorgeausgaben. In diesem Punkte fehlt jede Mehrbelastung des Landes. Das Land führt im Gegenteil sogar noch seine Fürsorgeausgaben in einem Zeitpunkte, in dem die Gemeindefinanzen unter den nicht mehr tragbaren Wohlfahrtslasten zusammenzubrechen drohen.

Die Städte müssen daher erneut ihrem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck verleihen, daß die Regierung glaubt, die öffentlichen Finanzen des Landes damit geordnet zu haben, daß der Staatsvoranschlag — wenn auch auf Kosten der Gemeinden — ausgeglichen ist, und die Gemeinden nun fast überall vor der Unmöglichkeit stehen, ihren eigenen Haushalt mit den verbliebenen Einnahmemöglichkeiten ins Gleichgewicht zu bringen.

Wohnungsmangel in Waldshut.

Waldshut, 19. April. Der starke Bevölkerungszuwachs, den Waldshut seit der Jahrhundertwende aufzuweisen hat — die Einwohnerzahl stieg von 3587 im Jahre 1900 auf 6342 im Jahre 1931 — hat einen empfindlichen Wohnungsmangel hervorgerufen. Trotzdem in der Zeit von 1913 bis 1930 von Privaten 235 Wohnungen, von der Stadt von 1918 bis 1930 116 Wohnungen und von Privaten seit Kriegsende 84 Wohnungen erstellt wurden, sind Ende Februar immer noch 322 Wohnungsjuden vorhanden. Da die Kraftwerkbauten an Oberheim und die Verkehrsanhänge durch die neue Rheinbrücke neue Zuwanderungen bringen dürften, steht die Stadterhaltung vor der brennenden Frage, wie sie trotz der schweren Finanzlage neue Wohnungen schaffen kann. Bei dem gegenwärtigen Ueberangebot an Holz, das nicht im In- und Auslande abgeholt werden kann, wird der Bau billiger Holzhäuser erzwungen.

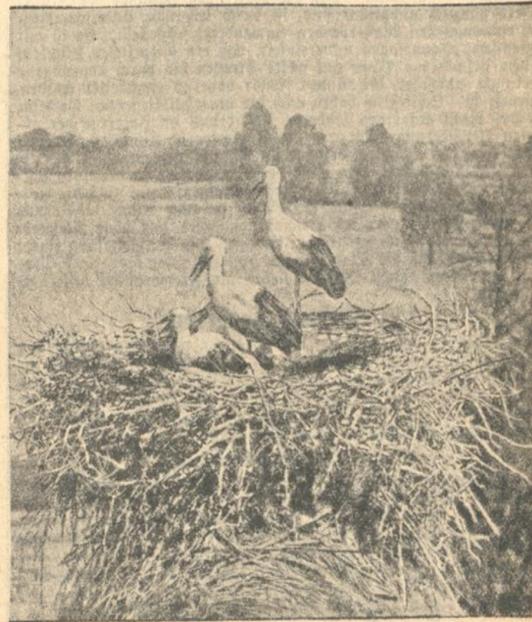
Der Anschlag in der Lahrer Sparkasse.

Der Angeklagte Kohler vor Gericht.

H. Offenburg, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hat sich in einer auf zwei Tage berechneten Verhandlung der Kaufmann Emil Kohler von Friesenheim zu verantworten. Am 14. August 1931 hat Kohler auf den Lahrer Sparkassendirektor Dr. Meister einen Anschlag mit dem Revolver verübt, wobei Dr. Meister durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt wurde.

Die Vernehmung des Angeklagten ergab folgendes Bild: Er machte den Krieg mit bis zum Jahre 1916; im Jahre 1917, als er als Kriegsdienstuntauglich wegen eines Sturzes vom Pferde aus dem Heeresdienst entlassen worden, verheiratete sich Emil Kohler mit der Witwe seines geliebten Bruders Karl Kohler. Die Frau brachte ein Kolonialwarengeschäft in die Ehe ein, welches ordentlich ging und mit der Zeit zu einer Eisenhandlung mit Kleinwaren und landwirtschaftlichen Maschinen erweitert wurde. Die Inflation brachte einen starken Nachtrieb des Geschäftes, aber nach der Inflation kamen bereits wirtschaftliche Schwierigkeiten. Der Angeklagte machte weiter folgende Angaben: Seine Schulden betragen im Jahre 1926 27 000 RM. Er machte im Jahre 1927 einen Vergleich mit seinen Gläubigern auf 35 Proz. Die Sparkasse Lahre nahm an diesem Vergleich nicht voll teil. Sie erhielt ihre 35 Proz. wie die anderen Gläubiger, hatte aber für den Rest ihrer Forderung noch besondere Sicherheiten. Kohler hatte den Wunsch, daß die Kontokorrentschuld bei der Sparkasse in eine hypothetische Schuld verwandelt werde aus Gründen der Zinsverbilligung. Diese Umwandlung gelang ihm jedoch nicht. Kohler erklärt, daß er durch den Verkauf von Grundstücken

Freund Adbear ist wieder da.



Die Störche sind aus dem Süden wieder zurückgekehrt. Das solange leerstehende Nest am Dachstuhl ist wieder von fröhlichem Leben erfüllt.

33 000 bis 34 000 RM. der Sparkasse überbrachte, aber trotzdem noch mit einer größeren Schuld der Sparkasse verpflichtet blieb. Kohler verlangte von dem Sparkassendirektor Dr. Meister ein Entgegenkommen; seine Bitte, seine Angelegenheit vor dem Verwaltungsrat vertreten zu dürfen, sei von dem Sparkassendirektor abgelehnt worden. Die Sparkasse kündigte ihm den Kredit.

Mit einem Revolver in der Tasche fuhr er am 14. Aug. nach Lahre. Er erklärte, er habe nicht die Absicht, den Sparkassendirektor Dr. Meister zu töten. Er wollte lediglich in den Sparkassen einen Skandal machen und dadurch den Verwaltungsrat der Sparkasse zwingen, seiner Angelegenheit näher zu treten. Er sagt, er sei an diesem Tage in großer Erregung gewesen und müßte eigentlich nicht, wie er zu dieser Handlung gekommen sei. Klar sei ihm nur noch, daß er vor dem Schalter der Sparkasse stand und hinten plötzlich Dr. Meister erschien, aber wie sich alles ereignete, daran erinnere er sich nicht mehr. Im Bewußtsein sei ihm noch, daß der Sparkassendirektor Dr. Meister gesagt habe „Latterwirtschaft“ und dieses Wort habe ihn so erregt, daß er den Schuß abgegeben habe, der lediglich ein Ausruf sein sollte.

Es sei ein verhängnisvoller Zufall, daß dieser Schuß gerade Dr. Meister in den Kopf gegangen sei. In angebliche Aeußerungen, daß er bedauere, daß Dr. Meister nicht tot sei, erinnere er sich nicht. Kohler, der seine Angaben in durchaus flüssiger Weise und mit großer Klarheit und Festigkeit macht, erklärt, daß er nichts zu beschönigen habe, aber das Verhalten der Sparkassenseite habe ihn auffällig gemacht. Eine Morbabsicht bestreitet er in jeder Weise. Die Verhandlung wird noch den Freitag in Anspruch nehmen.

Freiburg, 21. April. (Ein Pressebeleidigungsprozeß.) Der Redakteur des „Allemannen“, Dr. Kerber, hatte sich wegen Beleidigung von vier sozialdemokratischen Freiburger Stadträten zu verantworten. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich, indem Dr. Kerber seine Behauptung, die vier Stadträte hätten sich gelegentlich einer Abstimmung im Stadtrat von Parteirücksichten leiten lassen, zurücknahm und außerdem eine Buße von 60 RM. sowie die Gerichtskosten zahlte.

Unfallchronik.

r. Hilsbach, A. Sinsheim, 20. April. (Schwerer Unfall.) Das 43jährige Söhnchen des Feldhüters Georg Ettner brachte hier seine Hand in die Rührmühle, wodurch das Kind so schwer verletzt wurde, daß sofortige Einlieferung ins Heidelberger Krankenhaus erforderlich war.

— Hilsbach (Amt Offenburg), 20. April. (Ohne Sicht gefahren und überfahren.) Angefahren von einem Personenwagen wurde auf der Straße zwischen hier und Ortenberg Otto Knopf aus Zell-Weiersbach. Knopf hatte trotz der Dunkelheit sein Fahrad nicht beleuchtet und fuhr auf der falschen Straßenseite, auch hatte er am Rade keinen Rückstrahler. Er wurde erheblich verletzt.

Der milchwirtschaftliche Zusammenschluß in Oberbaden.

Waldshut, 21. April. Hier fand die erste Mitgliederversammlung des nach dem Gesetz zu erfolgenden milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses für das Verbrauchergebiet Waldshut-Säckingen statt zur Vornahme der Wahl von Vorstand und Verwaltungsrat. In der anschließenden Verwaltungssitzung wurde bei dem Kapitel Ausgleichskasse und Ausgleichsbeträge der Standpunkt vertreten, daß auch die im Haus verkaufte Milch, wenn es sich in einer Ortschaft um eine größere Menge handele, von dem Ausgleichsbeitrag erfaßt werden müsse. Man einigte sich darauf, vorerst den Ausgleichsbeitrag, wie ihn bisher die Milchgenossenschaft hatte, anzunehmen, bis die Geschäftsführung mit einem bestimmten Vorschlag vor die Versammlung treten kann. — Eine solche Sitzung wurde auch in Wehr für den Verbraucherkreis St. Blasien-Schopfheim-Lörrach-Müllheim abgehalten. Bei der Vornahme der Wahl verließen aber hier als Protest gegen die von den Bauern nicht gerade mit Freuden aufgenommene Zwangsbewirtschaftung der Milch die meisten Anwesenden den Saal. Trotzdem kam die Bildung von Vorstand und Verwaltungsrat zustande.

Deffentliche Sitzung der Landesynode.

Die Landesynode wird am Freitag, den 22. April, vormittags 11 Uhr, eine zweite öffentliche Sitzung im Landtagsgebäude abhalten. Zur Verhandlung kommen Berichte und Anträge des Ausschusses für den Hauptberuf — Berichterstatter Abg. Faret —, des Finanzausschusses — Berichterstatter die Abgeordneten Dr. Uhrig und Knochen —, des Verfassungsausschusses — Berichterstatter die Abgeordneten Dr. Wibel, Figer, Fißler, Renner-Heidelsheim und Frankmann. Karten für das Publikum sind durch die Abgeordneten im Landtagsgebäude vor der Sitzung erhältlich. — Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am gleichen Tag, nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Internationaler Bodenseefischereiverband.

Konstanz, 20. April. Unter dem Vorsitz des Grafen von Fritschberg hielt am vergangenen Sonntag der Internationale Bodenseefischereiverband in Romanshorn seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Beratungen umfaßten den Jahresbericht für 1931 und einige fachliche Vorträge. Die Sperre in der Erteilung neuer Fischereipatente bleibt aufrechterhalten. Baden soll auf jenen Wunsch hin in Zukunft Schellen und Karpfen vom Verband geliefert bekommen.

GRATIS - 247 wertvolle
Rezepte! Für jede Hausfrau
das SANELLA KOCHBUCH



Über
alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio

SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

Neckarflößer contra Heidelberg.

Baden, 19. April. Der Deutsche Anglerbund hatte gemeinsam mit dem Reichsverband für Gewässerflößerei...

Es wird davon Kenntnis genommen, daß die Stadt Heidelberg in einer Stadtratssitzung zu dem Entschluß kam, eine Veränderung der Abwasserhältnisse durch Vornahme von Notstandsarbeiten herbeizuführen...

150 Stühner verbrannt.

Edingen (bei Mannheim), 21. April. In einem Schopf des Mauters Friedrich Treiber an der Grenzhofer Straße brach in der Nacht auf Dienstag ein Brand aus...

Ein Wilddieb überrascht.

Dossenbach (Amt Säckingen), 20. April. Im Dossenbacher Waldgebiet bemerkten Feuerwehrlente einen flüchtenden Mann. Obwohl sie die Verfolgung sofort aufnahmen, konnte er nicht gefaßt werden...

Zum Regimentslag der 14er.

Kehl, 21. April. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Regimentslag des ehemaligen badischen Infanterie-Regiments Nr. 14, der an Pfingsten in unserem Rheinstädtchen stattfindet...

Märkte in Baden.

Rielingen, 20. April. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 18 Milchschweine, Preise 26-30 Mark je Paar. Handel mittel. Nächster Markt 27. April.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Leinweber, 20. April. (Im Dienste der Winterhilfe.) In der hiesigen Kirche fand am Sonntagabend ein Kirchengesang mit unter Mitwirkung der Gesangsvereine...

Durlach, 19. April. (Johann Strauß-Konzert.) Johann Strauß erobert in allen Städten des In- und Auslandes die Herzen im Sturm...

el. Spielberg, 21. April. (Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreditvereins.) Die Generalversammlung wurde eine sehr starke Beteiligung auf. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen...

el. Pfaffenrot, 21. April. (Todesfall.) Altrastreiber Hader, der viele Jahrzehnte die Gemeindefasse vorbildlich geleitet hatte, starb im Alter von 77 Jahren.

E. Graben, 19. April. (Hand-Feier.) Daß im Lauf der Zeit auch klassische Musik auf dem flachen Lande ein williges Ohr findet, zeigte der gute Besuch...

Kreis Mannheim. Ostersheim, 19. April. (Blattschads gestohlen.) Bei dem Kaufmann Kircher in der Heidelberger Straße wurden vergangene Woche zwei Blattschads gestohlen...

Kreis Baden.

r. Rastatt, 20. April. (Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.) Die Rastatter Freiwillige Feuerwehr hielt im Kronenjaale ihre ordentliche Jahreshauptversammlung ab...

kranken Darbietungen der gesamten Musikkapelle der Wehr umrahmt war. An Stelle des infolge Krankheit verhinderten 1. Kommandanten Brauer...

h. Weigheim, 19. April. (Aus dem Gemeinderat.) Es lagen mehrere Fürsorgeanträge zur Beratung vor. Der Gemeinderat bezieht eingehend die Bedürftigkeitsfrage...

Kreis Offenburg. Freistett (bei Kehl), 21. April. (Neues Schotterwerk.) Zu Beginn dieses Jahres wurde an der Straße nach dem Rhein zu, ungefähr 300 Meter von der Schiffbrücke entfernt...

Besserung des Wetters?

Die über den britischen Inseln schon am Mittwoch angefangene Zyclone ist bis Donnerstag nur wenig nach Südosten weitergezogen, so daß wir uns immer an ihrer Vorderseite befinden...

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Zeitdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Gehrige Höchstwärme, Niedrigste Temperatur, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wertheim, Rastatt, Karlsruhe, etc.

Wetterausblick für Freitag den 22. April 1932: Zeitweise aufheitern und vorwiegend trocken bei schwachen Südwestwinden.

Table with 2 columns: Station, Höhenmeter über NN. Rows include Rastatt, Rastatt, Rastatt, etc.

Advertisement for 'Für Eier' (Eggs) by Lebensbedürfnisverein. Includes text: 'Ist jetzt die günstigste Zeit zum Einlegen!', 'Eier frische, schwere Ware (100 Stück RM. 6.70) Stück 7 Pfg.', 'Trinkeier gestempelt, schwere Ware (100 Stück RM. 8.70) Stück 9 Pfg.', 'Garantol (Eierkonservierungsmittel) ... Beutel 35 Pfg.', 'Wir bitten unsere Mitglieder, von diesem äußerst günstigen Angebot in ihrem eigenen Interesse weitgehendsten Gebrauch zu machen.', 'Warenabgabe nur an Mitglieder.', 'LEBENSBEDÜRFNISVEREIN'

Advertisement for 'Sonderangebote' (Special offers) by Gebr. Kaul. Includes text: 'Vom 22. April bis 7. Mai bringen wir außergewöhnliche Sonderangebote in Gardinen und Teppichen', 'Zum Beispiel: Schwalz, Voll-Volle 0.90 we.B. 100 cm breit', 'Ueberdekoration 7.50 eigene Anfertigung', 'Bouclé-Teppich 29.- 200/300 cm, 1 eines Haargarn', 'Plüsch-Teppich 54.- 200/300 cm, Persemuster', 'Kunstseide bedruckt, 1.30 indanthren, 130 cm breit', 'Läufer in Cocos, Bouclé und Velour billigst.', 'Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen! Nutzen Sie diese außerordentliche Einkaufsgelegenheit!', 'SPEZIAL-HAUS GEBR. KAUL', 'Kaiserstraße 103, zwischen Adler- u. Kronenstr.'

Advertisement for 'Ehe-Anbahnung' (Marriage arrangement) by Elena Raduschenko, Mannheim-Neckarau, Katharinenstraße 97.

Advertisement for 'In Zahlungsnot' (In financial distress) with contact information for K. 4948 at the Bad. Presse.

Advertisement for 'Kleine Anzeigen' (Small ads) with contact information for the Bad. Presse.

Advertisement for 'Stellengesuche' (Job openings) for a 'Männlich' (Male) position.

Advertisement for 'Hausstochter' (Housemaid) position, including details about salary and conditions.

Advertisement for 'Anfangsstelle' (Entry-level position) with contact information.

Advertisement for 'Offene Stellen' (Open positions) for 'Vertreter' (Sales representatives).

Advertisement for 'Weiblich' (Female) positions, including 'Schneiderin' (Tailor).

Advertisement for 'Junge geb. Dame' (Young lady) and 'Dame od. Herr' (Lady or gentleman) positions.

Advertisement for 'Plakate' (Posters) and 'Z. Thiergarten' (Zoo).

Advertisement for 'Lebensstachmann' (Life insurance agent) for the 'Bezirks-Generalagentur Karlsruhe'.

Advertisement for 'Mädchen' (Girls) for various positions, including 'Schneiderin'.

Advertisement for 'Plakate' (Posters) and 'Z. Thiergarten' (Zoo).

Advertisement for 'Lebensstachmann' (Life insurance agent) for the 'Bezirks-Generalagentur Karlsruhe'.

Advertisement for 'Mädchen' (Girls) for various positions, including 'Schneiderin'.

Turnen / Ringen / Judo

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Länder-Ringkampf.

Baden/Pfalz — Elsass-Lothringen.
Am Sonntag in Mannheim.

Am nächsten Sonntag findet in der großen Turnhalle in Mannheim im Sandhofen das dritte Ländertreffen der repräsentativen Ländermannschaften von Baden/Pfalz und Elsass-Lothringen statt. Der veranstaltende Verein, Ring- und Stemmklub Mannheim-Sandhofen, wird das Ländertreffen zu einer großen Werbeveranstaltung für den Deutschen Kraftsport machen. Allgemein ist man über den Ausgang dieses Kampfes gespannt, gelang es doch der elssässischen Mannschaft im Vorjahr die badische Mannschaft in Straßburg mit 4:3 zu schlagen. Das erste Treffen, welches im Spätjahr 1929 in Karlsruhe stattfand, wurde von der badischen Mannschaft mit 6:1 gewonnen, so daß jetzt jede Mannschaft einen Kampf verloren und einen gewonnen hat. Die einzelnen Kämpfe sind wie folgt besetzt: Bantamgewicht: Emil Mart-Mühlhausen gegen Julius Graßel-Bruchsal. — Federgewicht: Alphome Arria-Mühlhausen gegen Reinhold Kolb-Schiffertadt. — Leichtgewicht: Eugene Karcher-Schiffertadt gegen Ludwig Bader-Weingarten. — Weltgewicht: Jean Keller-Colmar gegen Heinrich Bader-Weingarten. — Mittelgewicht: Frédéric Briz-Strasbourg gegen Otto Heißler-Schiffertadt. — Halbschwergewicht: Josef Boeich-Colmar gegen Josef Vitters-Sandhofen. — Schwergewicht: Robert Rupp-Sandhofen gegen Zwingel-Rein-Colmar.

Gehring-Ludwigshafen konnte in der badischen Mannschaft das Schwergewicht nicht vertreten, da er am gleichen Tag in der deutschen Mannschaft in Nürnberg gegen die Tschchoslowaken ringen muß.

Mannschaftskämpfe im Ringen.

Sportvereinigung Germania Karlsruhe I — Athletiksportverein Mühlacker I 14:6.

Am letzten Sonntag hatte die Sportvereinigung Germania Karlsruhe den Athletiksportverein Mühlacker mit zwei Mannschaften zu einem Freundschaftskampfe als Gast. Die auf dem Sportplatz der Germania erschienenen Zuschauer boten einen schönen und spannenden Kampf zu sehen. Bei den ersten Mannschaften lieferten der Karlsruher Kunzmann und Metzger-Mühlacker den schönsten Kampf.

Die einzelnen Ergebnisse waren:

Karlsruhe I — Mühlacker I.

Im Bantamgewicht wird Schmitz-Karlsruhe über Rudolf I. Mühlacker nach 20 Minuten hoher Punktsieger. — Das Federgewicht konnte Gahmann-Karlsruhe gegen Stahl-Mühlacker durch Schulterheg für sich entscheiden. — Im Leichtgewicht wird Hornier-Karlsruhe über Eberhardt-Mühlacker durch Untergriff Sieger. — Im Weltgewicht gelang es Kunzmann-Karlsruhe den 2 badischen Meister Metzger-Mühlacker nach 18 Minuten zu besiegen. — Im Mittelgewicht wird Gerlach-Mühlacker Sieger, durch Aufgabe von Rümmer-Karlsruhe. — Das Halbschwergewicht geht kampflös an Fritz-Mühlacker, da es von Karlsruhe nicht besetzt war. — Im Schwergewicht wurde Klotz-Karlsruhe über Komme-Mühlacker nach 14 Minuten durch Armhebel Sieger.

Ergebnis: 14:6 für Karlsruhe.

Karlsruhe II — Mühlacker II.

Bantamgewicht: Metzger-Mühlacker wird über Schäfer-Karlsruhe nach 8 Minuten Sieger. — Im Federgewicht siegt Kaiser-Karlsruhe über Rudolf II-Mühlacker. — Das Leichtgewicht gewinnt Rümmer-Karlsruhe über Kaiser-Mühlacker. — Im Weltgewicht m. i. Billy-Karlsruhe über Kaiser-Mühlacker. — Im Mittelgewicht wird Wiedmaier-Gutach-Karlsruhe nach 4 Min. über Kottendörfer-Mühlacker Sieger. — Im Mittelgewicht kann Köfler-Mühlacker den Karlsruher Sieg bestreiten. — Das Halbschwergewicht bringt wieder einen Sieg für Karlsruhe, indem Wolf-Karlsruhe Röder-Mühlacker auf beide Schultern wirft. — Im Schwergewicht wird Kragmeier-Karlsruhe kampflös Sieger, da diese Klasse von Mühlacker nicht besetzt wurde.

Ergebnis: 15:6 für Karlsruhe.

Favorit für Los Angeles.



Der Deutschamerikaner Paul de Bruyn, der in den Vereinigten Staaten die meisten größeren Langstreckenwettbewerbe des Winters gewann, hat auch den Marathonlauf von Boston siegreich beendet. Er gilt nunmehr als Favorit für den olympischen Marathonlauf.

Gauwoldlauf des Ortenauer Turngaues.

Der Gauwoldlauf des Ortenauer Turngaues fand am Sonntag in Ottersweier statt. Es wurde in drei Klassen gelaufen: Fortgeschrittene, Anfänger und Jugendliche. Die letzteren waren mit 42 Einzelläufern und 9 Mannschaften am stärksten vertreten. Die Ergebnisse waren:

- Jugend: 1. Balthert Franz, T. Densbach; 2. Fanz Fritz, T. Densbach; 3. Balthert Albert, T. Densbach. Mannschaftslauf: 1. T. Densbach, 14 Punkte; 2. T. Densbach, 15 P.; 3. T. Densbach, 27 P. 2. Anfänger: 1. Birt Wilhelm, T. Schutterwald; 2. Hof Josef, T. Schutterwald; 3. Birt Hermann, T. Schutterwald. Mannschaftslauf: 1. T. Densbach, 27 Punkte; 2. T. Densbach, 30 Punkte; 3. Fortgeschrittene: 1. Wurzer Adolf, T. Sasbach; 2. Walz Karl, T. Densbach; 3. Schausler A., T. Densbach. Mannschaftslauf: 1. T. Densbach, 23 Punkte; 2. T. Densbach, 25 Punkte.

Auf dem Schulhofe nahm der neugewählte Gauwoldsturnwart Rudolf Japf-Kehl die Preisverteilung und Siegerehrung vor. Dem T. Densbach dankte er im Namen der Gauleitung für die gute Vorbereitung.

Eine deutsche Turner-Musterrunde wird im Juli in Karau (Schweiz) bei der 100jährigen Jubelfeier des Eidgenössischen T. mitwirken.

Regattavorbereitungen der Karlsruher Rudervereine.

53 Karlsruher Ruderer befinden sich im Training.

Wer sich jetzt und in den nächsten Wochen auf einen abendlichen Spaziergang längs des Rheinhafens-Stichkanals begibt, hat wie alljährlich Gelegenheit, die Karlsruher Ruderei auch von der renn-sportlichen Seite her kennen zu lernen. Man war schon immer und allenthalben davon überzeugt, daß das Klubleben durch das Bestreben von Rennsport in jedem Jahr neu belebt werden müsse. Man weiß, daß der fortlaufend erhaltene Stamm von Rennrudern unter allen Umständen zur Verbesserung der Rudertechnik, auch beim Wanderrudern, notwendig ist, und man nimmt gerne Rücksicht auf den der gesunden Jugend auch heute noch innewohnenden Kampfsgeist, der nach sportlichen Vergleichsleistungen drängt. Aus solchen Gründen entsenden die hiesigen Vereine, ohne Ausnahme, auch in diesem Jahre ihre Mannschaften wiederum auf Regatten, trotz der erheblichen Opfer an Zeit und Geld, die damit verbunden sind.

Im einzelnen ist zu berichten, daß die Trainingsmannschaften des Karlsruher Rudervereins sich gut und schnell entwickelt haben. Im Training befinden sich 3. Jt. 21 Ruderer, die auch schon im Rennboot eine gute Sicherheit erlangt haben. Die 3 Senioren und die 7 Junioren besetzen den Seniorvierer, den Juniorvierer und den Riemenzweier. Die körperlich gut entwickelten 11 Jungmänner werden den Jungmannvierer und die Jungmannvierer bilden. Die Trainingsleitung liegt dieses Jahr wieder in den bewährten Händen des 2. Vorsitzenden, Herrn Fritz Merke L. Für die Ausbildung der Trainingsmannschaften ist ferner noch der erfolgreiche Berufsruderteiler, Dipl.-Sportlehrer Waldemar Moder, gewonnen worden, der vergangenes Jahr die Schweizer Meistermannschaft im Achter herausbrachte.

Im Rheinclub Alemannia wurden insgesamt 13 Ruderer zum strengen Training verpflichtet. Mit 4 rennerfahrenen Senioren wird ein Senior-Leichtgewichts-vierer besetzt. Für den Jungmannvierer und für die Jungmannvierer stehen 8 Jungmänner zur Verfügung. Im Jungmannvierer startet Franz Batschauer, der im Riemenboot Senior ist. Für spätere Regatten ist die Ausbildung eines Anfänger-Vierers vorgezogen. Das Training wird auch in diesem Jahre wiederum von Herrn Jakob Schaffner geleitet, der in seiner Ruderer- und Instruktorenlaufbahn auf große Erfolge zurückblicken kann.

Beim Akademischen Ruderverein wirkt sich der frühe Termin der Karlsruher Regatta (29. Mai) besonders ungünstig aus. Einerseits kommen die meisten Aktiven erst Anfang Mai von den Ferien zurück und andererseits laufen die Examenstermine bis Mitte Mai. Trotzdem wird eifrig trainiert. Anfang März wurden 4 Senioren und 6 Jungmänner verpflichtet. Es bleibt abzuwarten, ob außer dem Seniorvierer Zeit und Eignung ausreichen, aus den Jungmännern einen Vierer zu bilden, der für Anfänger- und Kurzstrecken-Rennen gemeldet werden soll.

Nachdem der Ruderverein Salamandra letztmals seine Farben auf der internationalen Luzerner Regatta 1929 vertreten hatte, bringt er in diesem Jahre einen Jungmann-Vierer aus Wäpfer, der sich in eifrigem Training befindet.

Die Karlsruher Rudergatta selbst ist in diesem Jahre unter Anpassung an die übrigen süddeutschen Regatten mit dem 29. Mai terminmäßig sehr früh gelegt worden, was an die einzelnen Rudervereine erhöhte Anforderungen hinsichtlich des Trainingsaufwandes stellt. Es bleibt zu hoffen, daß auch auswärtige, an der Karlsruher Regatta interessierte Rudervereine der Schwierigkeiten, die im frühen Regattatermin liegen, Herr werden, damit sie die hiesige Regattastrecke, die zu den einwandsfreisten in ganz Deutschland zählt, als Gäste im sportlichen Wettkampf besuchen können.

Kurze Sportnachrichten.

Paavo Nurmi scheint sicher mit einer Aufhebung der über ihn verhängten Sperre zu rechnen, da er bereits mit seinen Klubkameraden für einen Angriff auf den 4 mal 1500 Meter-Weltrekord trainiert.

Anerkannt wurden vom Deutschen Schwimmverband die beiden von dem Kölner Deppers am 12. April in Ohligs aufgestellten deutschen Rekorde über 300 und 500 Meter Crawl mit 3:41 und 6:25,8 Minuten.

Das Endspiel um die süddeutsche Handballmeisterschaft zwischen dem VfR. Mannheim und der Spgg. Fürtih findet am 1. Mai in Mannheim statt.

Schlafzimmer und nochmals Schlafzimmer

in eiche und poliert aus der Spezialmöbelfabrik Paul Federle, Karlsruhe, Durlacher Allee 58 a, haben Ihre Leistungsfähigkeit, sichern Ihnen durch beste Qualitäten und günstige Preise dankbare Kunden.



12

Es zeigte sich aber jetzt, daß er wortfarg wie fast alle Schotten und überdies ein weit schlechterer Schauspieler war als die Herren Harris und Jefferson. Yella, die ja zu wortloser Beobachtung verurteilt war — die Erwähnung der „Weltkugel“ hatte sich hier wenig Eindruck erzwungen, war mit der sachlichen Verbindlichkeit angenommen worden, die die Atmosphäre dieses Zimmers bildete — Yella mußte nach den ersten Worten, daß der Oberst Mc. Leaglen sich die Frage, ob er mit der „Britannia“ im Stanowoigebirge landen könnte, schon vorher beantwortet hatte — und zwar im Grunde zustimmend, weil eben die Royal Airways hinter ihm stand.

Er tat sein Bestes, um seiner Rolle gerecht zu werden, taugte aber schlecht dazu, sie zu spielen. Nur einmal ging er aus sich heraus — einen Punkt gab es allerdings, über den er sich noch genau unterrichten mußte, den gleichen, der vor zwei Tagen auch Oberstratens Bedenken so lebhaft hervorgerufen hatte.

Es ist doch eine Gebirgsgegend, meinte der Flieger in seiner etwas schleppenden Sprechweise zu Jamory. „Diese Korjaken wohnen in einem Tal — findet sich dort auf der Sohle wirklich anscheinend ebene Gelände? Und dann vor allem: Wie hoch sind die Berge auf beiden Seiten? Ich bin kein Freund von Gebirgen — es gibt immer böse Fährböden dort!“

„Das Tal liegt doch im Vorland des Stanowoigebirges — bis zur Hauptkette sind noch gut hundert Kilometer, es ist ja ein gewaltiges Massiv — und hat stellenweise eine Breite von vielleicht zehn Kilometern. Die Höhenzüge gehen dort wohl nirgends, vom Talgrund gerechnet, über fünf-hundert Meter hinaus.“

„Also wäre es mit Fährböden nicht so schlimm — aber plötzlich auftretende Stürme? Ich war im Kriege ja auch mehrmals in Sibirien.“

„Dann werden Sie sich sicher erinnern, Herr Oberst, daß es die gefährlichsten sibirischen Stürme in dieser Jahreszeit nicht gibt — sie treten nur im Winter auf.“

„Gut, Sie müssen es wissen — aber einen ebenen Landeplatz finden wir auf jeden Fall?“

„Wir brauchen ihn nicht erst zu suchen. Die Zelte der Korjaken stehen an der breitesten Stelle des Tales auf trockenem Lehmboden, und in unmittelbarer Nähe kann man landen.“

„Starten wollen wir auch nachher. Die „Britannia“ ist eine schwere Maschine — ich brauche einen Kilometer Rollbahn zum Start.“

„Die Fläche, die ich meine, hat gut die doppelte Länge.“

„Man müßte sie in fünfzig Meter Höhe erst ein paar-mal überfliegen...“ murmelte Mc. Leaglen mehr zu sich selbst.

„Ich kenne den Platz nicht und müßte ihn mir erst von oben genau ansehen“, wandte er sich dann lauter zu den Direktoren. „Ob ich landen werde, kann ich dann erst endgültig entscheiden!“

„Ich zeige Ihnen das Gelände von oben genau, Herr Oberst“, erklärte Jamory — die Atmosphäre des Raumes hatte während der letzten zwei Stunden so nachhaltig auf ihn eingewirkt, daß er an Sachlichkeit und Kühle, an Knappheit der Worte kaum Mc. Leaglen nachstand. — „Sie halten die Fläche also auf jeden Fall für geeignet, Herr Jamory?“ griff Jefferson abschließend ein.

„Unter allen Umständen — ich stehe dafür ein!“

„Gut — dann werden Sie sicher landen können, Mc. Leaglen!“ Man war hier fast pedantisch sachlich, aber unparteiisch und fair und sah in einer so bündigen Versicherung eine genügende Gewähr.

„Ich lande und starte mit der „Britannia“ auf jeder ebenen Fläche von ausreichenden Mäßen...“ erklärte der Schotte langsam, in der etwas zaudernden Art eines wortfargen Menschen, der eine Art Widerwillen gegen seine eigenen Worte zu empfinden scheint — aber doch sicher und ruhig, als handelte es sich um die Alltagsarbeit, eine fahrplanmäßige Verkehrsmaschine von London über den Kanal nach Paris zu steuern...

Die Verhandlungen bis zum endgültigen Abschluß der Verträge zogen sich noch drei Tage hin. Jamory führte sie fast immer allein — Yella mußte sich, sehr gegen ihren Willen, damit abfinden; es gab ja keine stichhaltigen Gründe für ihre ständige Gegenwart.

Man schenkte Jamory nichts — er mußte sich für den Fall, daß die Goldausbeutung in Angriff genommen werden sollte, zu sehr weitgehenden Zugeständnissen verstehen. Er hatte damit gerechnet, er sah ein, daß ihm nichts anderes übrig blieb und nahm die drückenden Bedingungen leicht — endlich stand er unmittelbar vor dem Ziel, und nur, daß er es überhaupt erreichte, hatte Bedeutung für ihn...

Zu allen folgenden Konferenzen zogen Harris und Jefferson die Leiter einer englischen Weltbank hinzu, mit der sie eng verbunden waren.

Auch diese Leute ließen sich — äußerlich durchaus gentlemanlike und unparteiisch — jede geschäftliche Einzelheit pedantisch auseinanderlegen, sie scheuten keine Zeit und Mühe, wenn es darum ging, ein klares Bild der Zukunftsmöglichkeiten des abenteuerlichen Planes zu gewinnen.

In ihren Forderungen an Jamory gingen sie noch ein Stück weiter als die Leute von der Royal Airways — sie verhielten nicht, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß er sich zu der Verbindung mit ihnen noch beglückwünschen könnte. Auch im entgegenstehenden Sibirien würde man nicht jeden, dem es einfiel, ohne weiteres Gold gewinnen lassen — hier hätte die Sowjet-Regierung immerhin ein Wort mitzureden, und es unterläge wohl keinem Zweifel, daß er, Jamory, die notwendige Konzession nicht so leicht erhalten würde

wie die British Investment Company, die über die englische Regierung als Rückenbedeckung verfügte.

Für jeden Passagierplatz auf der „Britannia“ verlangte die Royal Airways fünf-hundert Pfund. — Damit hatten Yella und Jamory rechnen müssen; sie hatten vor ihrer Abreise aus Berlin bei ihren Banken alle Geldfragen geregelt.

Jamorys erspartes Kapital wurde durch die Passage und die Nebenkosten der letzten Zeit fast völlig aufgebraucht — übrigens hatte er ja nicht nur einen, sondern zwei Plätze für den Flug zu bezahlen.

Sein Anerbieten, einen Geologen mitzunehmen, war selbstverständlich angenommen, ja als Bedingung gestellt worden; die Kosten gingen vertraglich zu seinen Lasten. Die Auswahl der Gelehrten überließ er der Royal Airways. Man wählte sich an die britische geographische Gesellschaft und hatte nach vierundzwanzig Stunden ein halbes Duzend Angebote von Forschern zur Auswahl zur Hand. Wieder einen Tag später waren die Abmachungen mit dem Professor Saunders von der Universität Cambridge perfekt; dieser Herr verfügte über die besten Beziehungen und lief den fünf anderen Gelehrten den Rang ab — jeder von ihnen hatte mit allen Mitteln versucht, sich diese seltene Gelegenheit einer kostenlosen Forschungsreise nicht entgehen zu lassen.

Das umständliche Vertragswerk, dem alle diese verschiedenen Abmachungen zugrunde lagen, wurde am dritten Tage der Verhandlungen — vierundzwanzig Stunden vor dem Abflug der „Britannia“ — unterzeichnet; die Herren Harris und Jefferson hatten wie immer die Form gewahrt und Yella gebeten, bei dieser wichtigen Formalität zugegen zu sein.

Die entscheidenden Unterschriften wurden im schmudlosen Bureauraum der beiden Direktoren geleistet. Man hatte für den immerhin bedeutamen Augenblick nicht ganz auf Regie verzichtet, wollte offensichtlich, wenn auch durch eine eigenartig nähere Feterlichkeit, erreichen, daß die Erinnerung an diese Stunde doch nachdrücklich im Gedächtnis aller Anwesenden haften blieb.

Jefferson unterschrieb als erster und reichte dann persönlich allen anderen, die nach ihm zu unterzeichnen hatten, den Federhalter.

Dann hielt er eine Ansprache von zwei Minuten und führte in der reservierten, gepflegten Tonart etwa des Speakers im Unterhause aus, dieser Flug sei eine tühne Tat, man dürfe erwarten, daß er ein neuer schlagender Beweis der britischen Luftgeltung werden würde, und er, Jefferson, wünsche namens der Royal Airways Ltd. allen Teilnehmern eine glückliche Fahrt. Das weitere legte er vertrauensvoll in die bewährten Hände des Obersten Mc. Leaglen.

Der Schotte erwiderte mit bisig ernstem Gesicht und sichtlich Abneigung gegen diese keine eigenen Worte, er hoffe, dies Vertrauen nicht zu enttäuschen, er sei überzeugt, die Royal Airways und die englische Luftfahrt auf diesem Fluge angemessen zu vertreten und wüßte auch seinerseits im Namen der Beteiligten der Gesellschaft gutes Gelingen ihrer Pläne.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, mein lieber Vater

Eduard Rauber

heute nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 56 Jahren verschieden ist.

Baden-Oos, 20. April 1932.

In tiefer Trauer:

Frau Antoinette Rauber, geb. Schellenberg Eduard Rauber.

Beerdigung findet am Freitag, 22. April 1932, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Baden-Baden statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. (24773a)

Nirgends so billig

- Kalbsteisch 68 Pfund
Prima Rind- u. Ochsenfleisch 68 Pfund
Schweinefleisch 68-76 Pfund

Wilhelm Fritscher, Karlsruhe

Verkaufsstellen: Kaiserstraße 18, Uhlendstraße 8, Waldhornstraße 47

Briefumschläge

mit Firma-Ausdruck F. Thiergarten Buch- u. Kunstverlag Karlsruhe i. S.

Verschiedenes

kleine Privat-Pension Nähe Karlsruher, bietet einigen Damen und Herren guten Mittag- und Abendessen.

Kaufgesuche

Gesucht moderne Leispindel-Drehbank neuwertig, 100-150 cm Drehlänge.

Eismaschine

geb., 5-6 Liter zu kaufen gesucht. Offert. u. S. 2307 an Bad. Presse. Tel. Hauptpost.

Holunder

nicht unter 2,50 hoch, etwa 8-10 Stück, evtl. auch weniger, sofort zu kaufen gesucht.

Harnsäure u. ihre Folgen?

Trinkt Sander-Mate - Spitzenleistung - nur in Originalpackung mit nebenstehend. Schutzzeichen, reine Winterernte: die wirkungsvollste Pflanzware, die auf internat. u. d. Weltausstellungen 15 x DEN 'GRANDPRIX' erzielte - Pakungen von Mk. 35 an in allen Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

Bernhardtstr. 11

ist auf 1. Juli in sonn. freier Lage eine schöne 5 Zim.-Wohnung zu vermieten.

Gedämme 4 u. 5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, im 2. u. 3. Stock, östl. Kaiserstraße, für 60 u. 72 M zu vermieten.

Schöne 4 3-Zim.-Wohn.

m. Park, in sonn. Lage, auf 1. Mal od. später zu verm. Näb. Winterstr. 21, v. Ruth, 2. St.

Bohrmaschine

30-40 mm Bohrdi., zu kaufen gesucht. Angebote unter S 2246 an die Bad. Presse.

Leere Kisten

zu kauf. gef. Ang. unt. S 2249 an d. Bad. Pr.

Karte genügt!

Komme l. Haus, Kaufe neuz. Kleider, Schuhe etc. Fr. 80, Waldhornstr. 31, Tel. 7339

Zu vermieten

Helmholtzstr. 5, part., schöne 6 Zimmer-Wohnung

Altersheim

findet ältere Dame, ev. v. l. Ehepaar, Schöne, möbl. Wohnung mit Garten zu angemess. Preis geboten. Angebote unt. S 2480 an die Badische Presse.

Heim

2 schön möbl. Zimmer mit Bad u. Telefon, (part.) an Herr oder Dame preisw. zu verm. Angebote unter S 2250 Kriegsstraße 91, part. an die Bad. Presse.

Eckladen

mit 3 qm Schaufenstern und 4 Zimmerwohnung, in guter Lage der Kaiserstraße, an ferliche Mieter auf 1 Juni zu vermieten.

Ca. 130 qm Laden

mit 3 Schaufenstern, darunter liegendem Sonnenterr. u. Zentralheizung, am Ludwigsplatz, auf sofort zu vermieten.

Kriegsstraße 63, III.

schöne 6 Zim.-Wohnung mit reichl. Zubehör, evtl. mit Etagenbesl., auf Anfang Mai oder später zu vermieten.

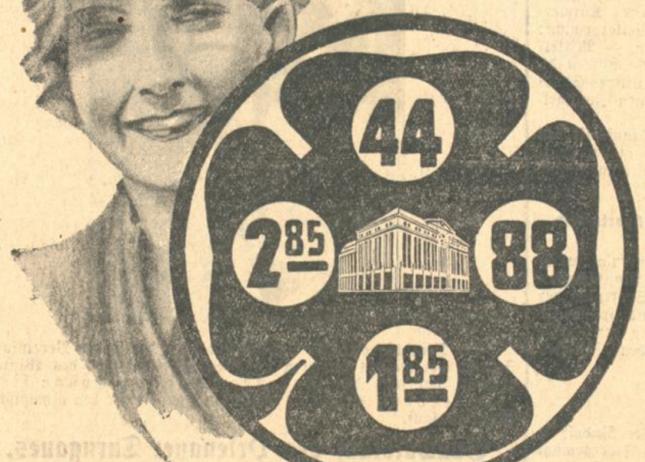
3 Zimmer-Wohnungen

Südl. weibl. Seitenstr., mit Etagenentf., beheizt auf sofort zu vermieten. Näheres unter Telefon Nr. 1045 währ. d. Geschäftsst.

Die Verkäuferin freut sich, Immer, wenn sie für ihre Kundschaft außergewöhnliche Ueberraschungen bereithat.

Kleeblatt-Preise in Serien

bringt Knopf ab morgen. Das bedeutet, gemäß den Wahrzeichen des Hauses Knopf: - Schärfste Kalkulation - also äusserste Billigkeit für Qualität!



In 8 Schaufenstern zeigen wir diese Kleeblatt-Preise!

KNOPE

- Schöne 6 Zim.-Wohnung
Schöne 3 Zim.-Wohnungen
2 schöne leere Zimm.
1 leeres Zimmer
Schöne (2111) 3 Zim.-Wohnung

Trefzger MÖBEL Sonder-Veranstaltung Wir bieten Außergewöhnliches und gewähren ganz besondere Preisvergünstigungen Beachten Sie die billigen Preise in unseren Schaufenstern Karlsruhe, Kaiserstr. 97

Betten Betten weiß lackiert, 33 mm, 90/190 cm... 15.50 dto. mit Fußbrett... 16.75 dto. mit Messingverzierung... 19.50 Matratzen 3teilig mit Keil Seegras, gestreifter Dreil... 14.50 dto. mit Wollauflage... 17.00 Halblein Jacquardrell, Seegras mit Wollauflage... 25.00 Halblein Jacquardrell, extra schwer la Java-Kopk-Füllung... 55.00 Wir reinigen Ihre Bettfedern kostenlos bei Einkauf von Inlett od. Federn Burchard

2-3 Zimmer-Wohnung m. Bad, v. stl. Zahl. (S. P.) zu miet. gef. Off. m. Preis u. S. 2476 an d. Pr. d. Hauptst. Gefucht zum 1. Mal 3 Zimm. u. Küche mögl. eingericht. Bad, Badst. u. unter S 4962 an die Bad. Presse. 2 Zimm.-Wohn. mit Ausb. auf 1. Juli, v. la. Ehepaar zu mieten gefucht (Weiß) od. Mittelstadt bevorz. Angeb. mit Preis erb. unt. S 2247 an d. Bad. Presse. Tokalon creme zu haben bei Frida Schmidt Kaiserstr. 207 Versand auch nach auswärt.

Vor einem Monat jah ich zehn Jahre älter aus



Ich hatte Falten um Augen und Mund, erweiterte Poren und beängstigende Angerben nahen Verblühens. Heute ist mein Teint bis ins kleinste genau so schön wie der meiner entzückten Tochter, die eben erst in die Gesellschaft eingeführt wird. Das verdanke ich einzig und allein dem wunderbaren Forschungsergebnis der Wiener Professoren der medizinischen Fakultät, wonach die Haut Nahrung zu sich nehmen kann. Sie kann Nährstoffe aufnehmen und diese in lebende, gesunde Gewebe umwandeln. Nicht das Alter, sondern Unterernährung verursacht Falten und erschlaffte Haut. Ich hörte von diesen Nährstoffen, die von den berühmten Ärzten verordnet werden, und in 10 Jahre. Ich möchte, daß jede Frau über 25 das selbe Glück auskostet.

Die berühmte Creme Totalon enthält unter Garantie von RM 10.000.- jene nährenden Stoffe, die Ihre Haut laut Ansicht berühmter Autoritäten braucht, um sich jung zu erhalten. Dies sind prä-digeriertes Olivenöl und frische Sahne, und emulgierte Pflanzen-Extrakte, alles verbunden nach wissenschaftlichen Rezepten zur Creme Totalon. Schon nach einer Nacht sehen Sie eine Besserung, die Sie fast nicht für möglich hielten. Ständiger Gebrauch verleiht dauernd blühender, schönen Teint - frisch, fest und frei von Falten. Creme Totalon rotfarbig für den Nachtgebrauch. Creme Totalon weiß (teitfrei) für den Morgen. Erfolg garantiert oder Geld zurück. Packungen von 50 Pfg. aufw. Gratis - Schönheitspäckchen enthaltend drei kleine Tuben Creme Totalon Hautnahrung und einige andere Schönheitsmittel, wird gegen 25 Pfg. für Versandposten etc. durch W. H. & Co., Hamburg, Pinneberger Weg 42 B. zugestellt.

2 3-Zimmer-Wohnung v. stl. Zahl. sof. oder 15. Mal gefucht. Offerten unter S 2472 an die Bad. Presse. Zimmer erhalten Sie am schnellsten durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.